



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)**

30 (4.2.1933)



# Notenfreuzblätter

**DAS NATIONALSOZIALISTISCHE**

Verlag: Die Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Verlagsdruck 3 (Köln). Herausgeber: Otto Weigel, 40 Pfg. Schriftleitung: Gerd Heilmann, Auftragsdruck 10. Köpenick 40 Pfg. Mannheimer Schriftleitung: P. A. 12a, Köpenick 40 Pfg. Das Blatt ist ein politisches Organ und wird nicht als Zeitung veröffentlicht. Es ist monatlich 2,10 RM; bei Jahresabnahme 20 RM; bei halbjährlicher Abnahme 10 RM. Bestellungen nehmen die Postämter und Verlagsstellen entgegen. In der Zeitung sind auch (nach dem Gesetz) vertrieben, jedoch ist in keinem Fall eine Abnahme, die nicht durch den Verleger oder seinen Vertreter erfolgt, gültig. Regelmäßig erscheinende Beiträge sind allen Mitarbeitern willkommen.

**KAMPFBLATT NORDWESTBADENS**

Verlag: Die Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Verlagsdruck 3 (Köln). Herausgeber: Otto Weigel, 40 Pfg. Schriftleitung: Gerd Heilmann, Auftragsdruck 10. Köpenick 40 Pfg. Mannheimer Schriftleitung: P. A. 12a, Köpenick 40 Pfg. Das Blatt ist ein politisches Organ und wird nicht als Zeitung veröffentlicht. Es ist monatlich 2,10 RM; bei Jahresabnahme 20 RM; bei halbjährlicher Abnahme 10 RM. Bestellungen nehmen die Postämter und Verlagsstellen entgegen. In der Zeitung sind auch (nach dem Gesetz) vertrieben, jedoch ist in keinem Fall eine Abnahme, die nicht durch den Verleger oder seinen Vertreter erfolgt, gültig. Regelmäßig erscheinende Beiträge sind allen Mitarbeitern willkommen.

Mannheim, Samstag, 4. Februar 1933

## Der Tagesstempel

F. A. Die Lügen der Zentrums- und Reichstagspresse über die Vorgeschichte der Reichstagsauflösung und die Unterredung Hitler-Raas nehmen an Zahl und Dreistigkeit derart zu, daß man den gerissenen Fälschspielern in aller Eindeutigkeit entgegenzutreten muß. Allen voran marschieren natürlich wieder der „Vad. Beobachter“. Er bringt es fertig, zu wiederholten Malen glatt abzuleugnen, daß Hitler, nachdem Raas die aktive Mitarbeit des Zentrums im Kabinett abgelehnt hatte, dem Prälaten die Frage nach der Haltung des Zentrums zu einer Ermächtigung vorgelegt habe. Das bestreitet dieses Einheitspapier, trotzdem es in gleicher Nummer auch den Brief unseres Führers an Raas veröffentlicht hat; und in diesem Brief, der die unmittelbare Fortsetzung der mündlichen Besprechung darstellt, stehen folgende Sätze, die die Schreiber der gesamten Zentrums- und Reichstagspresse Lügen strafen:

„Der Zweck der Unterhaltung war, zu klären, ob und unter welcher Voraussetzung das Zentrum bereit sein würde, der neuen Reichsregierung der nationalen Konzentration eine für die Dauer eines Jahres zu bemessende Frist zur Arbeit ohne die Wechselschleife parlamentarischer Behinderung zu gewähren.“

„Ich habe Sie, Herr Prälat, nun gebeten, in Ihrem engsten für die Politik des Zentrums verantwortlichen Führungskreis vielleicht gütigst feststellen zu wollen, ob überhaupt grundsätzlich mit einer Geneigtheit zu rechnen sei, der neuen Regierung etwa in der Form einer einjährigen Verlängerung des Reichstages die bei der derzeitigen Arbeitsunfähigkeit dieses Instrumentes notwendige Freiheit zur Erfüllung ihrer Aufgaben zu geben. Denn Tolerierungen von heute auf morgen zwingen die Regierung zu einer ähnlich bemessenen Politik.“

In Ihrem Briefe stellen Sie, Herr Prälat, nun in präzisester Form eine so große Anzahl von Fragen, daß deren eingehende Beantwortung überhaupt nur dann einen Sinn haben könnte, wenn die grundsätzliche Bedingung, ob mit einer solchen einjährigen Frist einer ruhigen Arbeit der Reichsregierung gerechnet werden kann, vorher klargestellt scheint. Dies ist aber unterblieben.“

Und angesichts eines solch klaren Tatbestandes wagt der Geistliche Rat Meyer vom „Vadischen Beobachter“ zu schreiben:

„daß die Angabe, Hitler habe mit Prälat Raas über ein Ermächtigungsgesetz gesprochen, durchaus nicht zuträfe.“

Die Wahrheitsliebe solcher „Stellvertreter Gottes auf Erden“ verdient tatsächlich, ins rechte Licht gerückt zu werden. Und man muß in diesem Zusammenhang auch nochmals daran erinnern, daß ausgerechnet Herr Raas es gewagt hat, ganz offiziell über den von unserem Führer geleiteten Eid auf die Verfassung hinaus noch besondere Garantien dafür zu verlangen, daß er in seiner Amtsführung diesen Eid nicht bricht! Wir wissen, daß diese skandalöse Annahme eines Mannes, der eigentlich über die Heiligkeit des Eides Bescheid wissen mußte, nicht nur in den Kreisen unserer Bewegung empfunden wurde. Das Volk urteilt in solchen Fällen nach dem Grundsatz:

„Er nimmt's von seinen eigenen Beeren!“  
Wenn auf solche Weise dann der katholische geistliche Stand nicht an Ansehen gewinnt, dann mögen sich die unschuldigen Mitbetroffenen einmal an Herrn Raas und Meyer wenden!

## Einreichung der Kreiswahlvorschläge nur bis zum 16. Februar

Berlin, 3. Febr. Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß die Frist zur Einreichung der Kreiswahlvorschläge am 16. Februar abläuft.

## Sieg Heil!

Morgen werdet Ihr Soldaten Adolf Hitlers in die große Stadt der Arbeit, in unser Mannheim einmarschieren. Wir Mannheimer Parteigenossen begrüßen Euch von ganzem Herzen und freuen uns, daß Ihr mitheissen wollt, unseren schweren Kampf zu unterstützen. Ebenfalls, wie das Ringen um ein Hitlerdeutschland loht, solange währt schon der Kampf um die einst rötliche Stadt in Baden. Die alten Kämpfer erinnern sich noch jener Tage, da wir blutige Köpfe davontrugen in einer kleinen Versammlung, sodas wir uns lange nicht herauswagen konnten. Doch der Mut und die Fähigkeit brachten uns vorwärts. Ein großer Tag war es, als im Jahre 1926 Dr. Goebbels vor 500 Menschen sprach. — „Eine Massenversammlung“ hieß es damals!

Gestärkt wurde weiter gefochten. Terror des Staates, Terror der Parteien, Terror der feigen Presse, Terror der roten Verwaltung, nur Feinde, nur Gegner. In dieser Welt lebten und kämpften wir Mannheimer Nazis. Heute sind wir die stärkste Partei. Die Fronten klären sich. Nun gilt es, dem Marxismus seine Massen zu entreißen. Nicht jener kleine aufgeblasene Prolet ist es, dem unser Hoff gilt, mag er auch noch so oft die „Faust“ gegen uns erhoben haben. Wir werden sie ihm ausbrechen und ihm unsere Bruderhand reichen.

Unser Hoff gilt den jüdischen Hehern in den Redaktionsstuben, den Verführern in den marxistischen Parteien und einer Verwaltung, die ihre Amtsmacht parteipolitisch mißbraucht. Im Gedenken an all die Verfolgungen, an all die Wunden und all die Bitternisse werden wir den verantwortlichen Herren nichts vergessen.

Nun ist die Staatsmacht erobert. Adolf Hitler wird uns den starken Arm der Befehle leihen, um unsere Aufgabe zu erfüllen:

**Das deutsche Volk zu einigen und eine soziale Volksgemeinschaft aufzubauen.**

Um die Symbole dieser Gemeinschaft in die Straßen unserer roten Stadt zu tragen, eilt Ihr zu uns. Morgen geht es in das rötliche Gebiet. Der Reichspfad vor dem Humboldt ist unser „Mannheimer Wäldchen“. Arbeitermassen sollen uns ins Auge sehen, sollen unseren Marschschritt vernehmen und selbst erkennen, daß hier Brüder der Arbeit und Brüder des gleichen Vaterlandes marschieren.

So begrüßen wir Euch, Ihr Männer im braunen Kleid, Ihr Arbeiter aus den Betrieben, Ihr Bauern vom Lande.

**Es lebe das nationalsozialistische Deutschland**

**Es lebe unser Führer Adolf Hitler!**

**Sieg Heil!**

Der Kreisleiter Mannheim und Gauinspektor I

**Otto Weigel, Mdr.**

## Das dreifache Gewissen

**Das Zentrum hat Angst vor der Wahrheit!**

Am Donnerstag, den 2. Februar wurde bekanntlich der Aufruf des Führers an das deutsche Volk dreimal durch Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen. Am Abend dieses Tages saßen Heidelberger Katholiken in größerer Zahl im

Katholischen Gesellenhaus, (Kölping-Haus)

Ingrimmstraße, Heidelberg.

Von verschiedenen Gassen wurde der Wunsch geäußert, die Übertragung des Aufrufes an das deutsche Volk zu hören.

Die Bitte wurde auch an den Wirt hergetragen. Der jedoch erklärte, er könne diesem Wunsche nicht entsprechen, da er die Weisung (!) habe,

den Radio-Apparat zu dieser Übertragung nicht einzuschalten!

Katholiken! Mit solchen Mitteln kämpft das Zentrum! So will man Euch dumm halten und verhindern, daß Ihr die Wahrheit hört. So hassen sie den Führer Deutschlands auch heute noch, nachdem der vom Zentrum mitgewählte Reichspräsident ihn an die Spitze der Nation berufen hat. So fürchtet das Zentrum die Wahrheit. In solcher Weise kämpft das Zentrum

**„für Wahrheit und Recht“  
„mit Hindenburg für Deutschland“**

Wie schlecht muß doch eine Sache sein, die mit solchen Mitteln verteidigt werden muß! Psst! Teufel!

## Zum letzten Aufbruch

m. h. Wie ein Traum von Glück und Erfüllung ging diese Woche durch das Hoffen und Sehnen des nationalen Deutschlands. Vierzehn Jahre mußten ins Land gehen, ehe die Novemberrevolte überwunden werden konnte, ehe der Resignation der Massen des deutschen Volkes der Glaube zum Neuaufbau folgte. Ein gigantischer Kampf von nie gekanntem Ausmaße zeichnete den Weg bis zu dem historisch gewordenen 30. Januar, da Adolf Hitler, der Führer der deutschen Freiheitsbewegung zum Kanzler der deutschen Nation berufen wurde. Die Bildung des Freiheitskabinetts hat im Volke ein Echo der Begeisterung und des gläubigen Vertrauens gefunden, wie wir dies seit dem Ausbruch des Jahres 1914 nicht wieder erlebt haben. Daß die Kettenhunde der Internationale und ihr parlamentarisches Anhängel nach dem ersten großen Schreck ihre Sabotage in den Volkswillen zu treiben versuchen, liegt an den pathologischen Verbohrerinstinkten dieser Volksverderber, die in gemeinschaftlicher Freivolität sich 14 Jahre an der Not des Volkes gemästet haben. Mit ihnen gibt es keinen Kompromiß. Dem Verderbnis der verflochtenen Zeit steht nunmehr unser Wille zum Aufbau gegenüber. Unser Kampf geht nicht um kleinliche Fragen des Alltags, er geht um Deutschland; denn von uns, der letzten Kraftquelle der Nation hängt es ab, ob die Nation sein wird oder nicht. Klar und scharf steht damit unsere Aufgabe vor uns, der wir uns mit heiser und glühender Liebe hingeben, und wir werden nicht ruhen, bis sie erfüllt ist. Diese Aufgabe ist der Neubau von Staat und Reich, die Schaffung des Reiches der Deutschen. Damit wollen wir die historische Sendung des deutschen Volkes vollenden nach den ewigen Gesetzen göttlicher Geschichte, der wir uns als Vollender und Vollstrecker aufgeschlossen haben.

Nicht ein Mangel an Kraft der Nation, sondern die schwersten Mängel an Wille und Charakter in der Führung der Nation haben uns den Niedergang gebracht. Darum mußte diese schmachvolle Episode ungeborenen Charakterzusammenbrüche nicht nur von sogenannten Staatsmännern, sondern ganzer Parteien, von einem Manne und einer Bewegung abgelöst werden, die erkannt haben, daß die Voraussetzung für die Sanierung der gesamten deutschen Wirtschaft, die Sanierung des deutschen Geistes ist. Denn hinter all dem, was man Wirtschaftskrise oder Parteihader und Interessenkämpfe um politisch-wirtschaftliche Geschäfte nennt, steht etwas viel Grundtieflicheres: der Abstiegskampf zweier Weltanschauungen. Der Ich-betonnenen Ratio, dem Verstande, der in seiner letzten Konsequenz über den Liberalismus, den Rationalismus und den Marxismus zum Volschwermismus führt, stellen wir vom Schicksal gerufen im letzten Augenblick mit fanatischer Aktivität den organischen Gedanken der Gemeinschaft, den deutschen Sozialismus entgegen mit der lebensvollen Erkenntnis des Verwurzelteins in Volk, Blut und Boden. Eben das ist die Idee des Nationalsozialismus, die wir in unserer Bewegung schon jetzt verwirklicht haben und deren befreiende Kräfte Adolf Hitler in die Herzen aller deutschen Männer und Frauen legen will. Sie überwindet den alles niederbreitenden Gegensatz zwischen „bürgerlich“ und „proletarisch“, sie steuert das Schiff der deutschen Kultur mit fester Hand hindurch zwischen der Enge des Hochkapitalismus und der Charobdis des Volschwermismus. Wer die Aspekte klar vor sich sieht, die am Ende des einen wie des anderen stehen, kann darüber nicht im Zweifel sein, daß die Aufgabe, die unserem Führer vom Schicksal gestellt ist, in der Überwindung dieser Gegensätze besteht. Die politischen Bankrotteure der verflochtenen Novemberperiode, samt ihrer Pressezeugnisse, die heute mit geisterhafter Wut dem erwachten Deutschland gegen-



# Die Toten der Freiheitsnacht

## Staatsbegräbnis — Eine große Ehrung

Überleben, selber aber noch nie eine Idee hatten, wenigstens keine, die für die gegebene Lage Gewicht hätte, hoben am allerwenigsten das Recht, uns der Ideenlosigkeit zu zeigen. Sie werden auch nie diese große Aufgabe zu lösen imstande sein. Um aber dieses Werk vollenden zu können, rufen wir — vielleicht zum letzten Male — das ganze Volk zur Mitarbeit an der großen deutschen Befreiung. Für die wir in unseren Reihen seit Jahren kämpfen und marschieren, damit endlich das Reich geschaffen werden kann, das nicht mehr Väter und Proletariat, sondern nur noch Deutsche kennt. Es geht um die letzte Auseinandersetzung, um den neuen, von Millionen heißersehnten Staat der Ruhe, der Ordnung und des Aufbaues. Die Streitkräfte in diesem gigantischen Ringen formieren sich. Der Abwehrkampf zweier Weltanschauungen entbrennt im Endstadium. Die sowjetrussische Welppe, die Mord und Chaos durch Deutschlands Ruine treibt, muß geschlagen werden. Dazu ist notwendig, daß die deutsche Freiheitsregierung unter Führung Adolf Hitlers durch ein gewaltiges Bekenntnis der Mehrheit des Volkes fundamenteriert und die geschichtliche Wende, der Ausbruch neuer Wertungen am 5. März mit reifem Einsatz erreicht werden. Bürger, Bauern und Arbeiter müssen die Größe dieses Tages erkennen. Alle tragen eine gewaltige Verantwortung vor Gott, vor dem Volke und vor der Geschichte. Es gibt in diesem Ringen kein Velleisteleben. Das Sturmesbrausen einer neuen Zeit ruft alle. In dieser letzten Entscheidungsschlacht gilt es zu streiten, wie wir noch nie gestritten haben. Das Morgenrot, das sich mit der Liebernahme der Führung der deutschen Politik durch Adolf Hitler anzeigt, muß zur Schlüssels- und Wendepunkt werden.

# Der Brief Adolf Hitlers an Kaas

„Sehr verehrter Herr Prälat!

Mit großem Interesse habe ich gestern Ihren Brief zur Kenntnis genommen. Der Zweck der Unterhaltung war, zu klären, ob und unter welcher Voraussetzung das Zentrum bereit sein würde, der neuen Reichsregierung der nationalen Konzentration eine für die Dauer eines Jahres zu bemessende Frist zur Arbeit ohne die Wechselfälle parlamentarischer Behinderung zu gewähren. Ich bleibe dies für notwendig, da ich in dieser Regierung die einzige und letzte Möglichkeit sehe, auf verfassungsmäßigem Wege der Gefahr des Verkommens von Volk und Reich vorzubeugen. Ich glaube, Sie, Herr Prälat, richtig verstanden zu haben, wenn ich aus dieser Unterhaltung den Schluß zog, daß das Zentrum augenblicklich in der derzeit gegebenen Zusammenfassung des Reichskabinetts keine genügend große Basis mehr für eine direkte eigene Beteiligung an der Regierung zu sehen vermag.

In Ihrem Brief stellen Sie, Herr Prälat, nun in präzisierter Form eine so große Anzahl von Fragen, daß deren eingehende Beantwortung überhaupt nur dann einen Sinn haben könnte, wenn die grundsätzliche Bedingung, ob mit einer solchen einjährigen Frist einer ruhigen Arbeit der Reichsregierung gerechnet werden kann, vorher klargestellt scheint. Dies ist aber unterblieben. Ich entnehme daraus, daß eine blinde Zusicherung für diese oder eine ähnliche Sicherstellung der verfassungsmäßig heute allein möglichen Voraussetzung für eine gedeihliche Arbeit von Seiten des Zentrums nicht gegeben werden kann. Damit aber erwidert sich für den Augenblick jede Diskussion über die von Ihnen, Herr Prälat, angeführten Punkte. Eine Diskussion der angeführten Punkte ohne das von mir erzielte Ergebnis würde im Ausgange zu einer ebenso unfruchtbaren wie mir unerwünschten Verbitterung führen. Denn ich

Berlin, 3. Febr. Der in der Nacht zum Dienstag in Charlottenburg erschossene Polizeioberwachmeister Jauritz und der SA-Führer Malkowski werden am 4. Februar von halb 10 bis 18 Uhr im Berliner Dom aufgebahrt. Beide erhalten ein Staatsbegräbnis und beide erhalten eine Ehrenwache der Berliner Schutzpolizei. Am Sonntag, den 5. Februar, findet im Berliner Dom für beide eine Trauerfeier unter Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und kommunalistischen Staatsregierung statt. Anschließend daran werden beide nach dem Luftschiffhafen Friedhof in der Bergmannstraße übergeführt, von wo der Polizeibeamte nach seiner schließlichen Heimkehr im Auto weiter transportiert wird. Für die gesamte Berliner Polizei wird, soweit möglich, Dienstbefreiung gewährt.

Die Berliner SA bereitet den beiden Totopfern, dem Sturmführer Malkowski und dem Schupooberschützmeister Jauritz, deren Leichen am Samstag im Dom aufgebahrt werden, am Donnerstagabend eine einzigartige Ehrung in Gestalt eines Vorbeimarsches an der Stätte, wo beide den Tod gefunden haben.

In der Umgebung der jüdischen Oper in Charlottenburg herrschte von 18 Uhr ab eine sehr erregte Stimmung. In der Wallstraße, der Stätte des Doppelmordes und ihrer Umgebung, waren Tausende von Menschen, in der Hauptsache wohl Kommunisten auf der Straße. Die Polizei mußte immer wieder einschreiten und die Straßen unter Anwendung des Gummiknüppels säubern. Schließlich ging sie dazu über, die Gastwirtschaften zu schließen und kurz vor dem Anmarsch der SA wurden auch die Haustüren geschlossen. Vor jedem

Hause standen Polizeibeamte mit dem Karabiner in der Hand. Die Straße war in ihre ganzen Ausdehnung von etwa einem Kilometer Länge menschenleer. Scheinwerfer leuchteten die Häuserfronten, die Dächer und Balkone ab. Wo sich jemand am Fenster zeigte, wurde er sofort erschossen. Die Polizei von der Schutzpolizei wurde, drohte die Polizei von der Schutzpolizei Gebrauch zu machen.

Nach 21 Uhr rückte die Spitze des SA-Juges, der aus fünf Standarten der Untergruppe West in Stärke von etwa 3000 Mann bestand, in die Wallstraße ein. Bis dahin hatte eine unbekannte Menschenmenge den Marsch der SA mit Heulrufen und Zustimmungskundgebungen begleitet. Hier wurde die begleitende Menge von der Polizei abgedrängt. In die Wallstraße einleitend versammelte die Polizei. Der an der Spitze marschierende Sturm 33, dessen Führer Malkowski gewesen war, nahm vor dem Hause Wallstraße 24, an der Stätte, wo die beiden niedergeschossen worden sind, Aufstellung. Der ganze Zug verweilte zwei Minuten lang in feierlichem Schweigen, dann zogen die 3000 SA-Leute an der Stätte des Doppelmordes unter dumpfem Trommelwirbel vorbei, dem bald darauf das Lied vom guten Kameraden folgte.

Die Polizei begleitete den ganzen Zug durch die Wallstraße auf Kraftwagen und zu Fuß. SA-Mitglieder hielten den Karabiner in Anschlag. Ununterbrochen wurden die Häuserfronten abgeleuchtet und Neugierige von den Fenstern verschreckt. Die SA schloß dann den Weg durch die Kaiser-Friedrich-Straße fort, wo die Führer der Berliner SA, Graf Helldorf, und Prinz August Wilhelm den etwa zwei Stunden währenden Vorbeimarsch abnahmen.

Zwischenfälle von größerer Bedeutung haben sich nicht ereignet.

## Pressestimmen zur Reichstagsauflösung

Die Journale heult!

Der Aufruf, den Reichskanzler Adolf Hitler an das deutsche Volk gerichtet hat, schlug wie eine Bombe in den verschiedensten jüdischen Kreisen ein.

Die marxistischen Gazetten sind völlig aus dem Gleichgewicht geraten. Sie wissen, daß jetzt mit eiserner Faust durchgegriffen wird. Sie ahnen mit leichtem Grauen in ihrem verdoezten und zermürbten Rückenmark, daß jetzt ein Mann am Ruder des Staates steht, der gewillt ist, jede direkte und indirekte Sabotage seiner Aufbauarbeit, wenn nötig, mit dem Ausnahmezustand niederzuschlagen.

Schon beginnt die marxistische Presse erneut ihr Verbrecherhandwerk, deutsche Volksgenossen gewissenlos anzugehen. Der „Vorwärts“ kündigt an, am 5. März werde das „Donnerwort des deutschen Volkes“ erschallen. Ein Elchshörner Woch wird die SPD, sein. (Man stelle sich vor, den „Schönen Rabl“ Dreißigfeld, Karlchen Seering und Otto Braun als

„Kahlharter Block“). Nein, diejenigen, die im Hintergrund deutsche Arbeiter verheizen, sollen wissen, daß man sie rückwärts über die Grenze schleichen wird, und daß es, wenn das nicht hilft, für Landesverräter genug Mauthausen gibt.

Mit der Moskauer Presse sich zu beschäftigen, lohnt nicht. Sehen die Moskauer Fremdenlegationäre jüdischer Abkunft in den nächsten Tagen ihre Terrorpolitik fort, so wird mit diesem Unternehmungen in kürzester Frist, wenn nötig noch vor den Wahlen, aufgeräumt.

## Zentrumsmarginalismus

Ein lehrreiches Kapitel dieser Tage bietet die Zentrumsprelle. Während „Germania“ u. „Katholische Volkszeitung“, nur vorsichtig ihren Unwillen kundgeben, legt sich die Provinzprelle wenig Zurückhaltung auf.

Der „Bädische Beobachter“ bringt es fertig, folgenden Satz zu schreiben:

„Hitler vor allem und der Stahlhelm hingegen bewußt auf die Straße und haben damit die Gegenwehr des Linkskadismus mit heraufgefordert.“

Damit ist die Einheitsfront Zentrum — SPD, hergestellt. Daß, ehe Adolf Hitler und der Nationalsozialismus seinen Kampf begannen, die Straße allein den Marxisten gehörte, findet das Zentrum in Ordnung. Daß aber wir Nationalsozialisten und der Stahlhelm mindestens das gleiche Recht auf diese deutsche Straße besitzen, das ist nach Ansicht der Zentrumsleute, eine Verwässerung und „Jorderte die Gegenwehr der Marxisten heraus“. Jetzt wissen wir endlich aus dem Mund dieser Herren, daß wir recht haben, als wir erklärten: Das Zentrum ist der Wegbereiter des Bolschewismus!

Wer erinnert sich nicht noch an die geschwollenen Töne des Herrn Färst vom „Pfälzer Boten“, der eine Neuwahl des Reichstags forderte, als Hitler noch nicht Kanzler war. Heute jammert das gleiche Blatt, weil die gewünschte Neuwahl unter der Kanzlerschaft Hitlers stattfindet. Jetzt hat Herr Färst, was er so sehr wünschte, und was wir ihm mit folgenden Worten zusagten:

„Das Zentrum kann mitarbeiten, wenn es sich mit dem begnügt, was wir ihm geben wollen. Wenn nicht, dann soll Herr Färst seine Reichstagswahl erleben, an der er bestimmt keine Freude hat.“

## Hitlers Dank

München, 3. Febr. Die „NSA“ veröffentlicht folgende Dankesagung Adolf Hitlers: „Anlässlich meiner Ernennung zum Reichskanzler sind mir unzählige Glückwünsche von Seiten meiner Parteigenossen zugegangen. Da es mir leider nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken, sage ich allen meinen Parteigenossen für ihre Glückwünsche auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.“

## Unterredung mit Reichskanzler Hitler im „Giornale d'Italia“

Rom, 2. Febr. Eine besondere Spät-Abendausgabe des „Giornale d'Italia“ bringt eine Unterredung, die der Reichskanzler Hitler dem Vertreter des römischen halbamtlichen Blattes gewährt hat.

Hitler gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß der erste journalistische Besuch, den er als Reichskanzler erhalte, gerade ein Besuch der italienischen Presse sei. Während des langen und blutigen Kampfes zur Befreiung der deutschen Nation habe er immer die Notwendigkeit freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Italien betont, jetzt, wo er für die deutsche Politik verantwortlich sei, sei er entschlossen, sich für dieses Ziel einzusetzen. Er sei fest davon überzeugt, daß ein

enges Verhältnis zwischen den beiden Völkern für den Frieden Europas unerlässlich sei. Der Kanzler erinnerte dann daran, daß einige ausländische Blätter gedauert hätten, er werde als verantwortlicher Chef der Regierung eine vorsichtiger Sprache führen, als in früheren Zeiten. Hitler wies eine solche bedauernde Verzerrung der Tatsachen energisch von sich und erklärte, er habe nie etwas anderes gewollt, als was er auch heute wolle und das sei, daß der deutschen Nation jene Rechte zuerkannt würden, die ihr wegen ihres Wesens und wegen ihrer Zukunft gebühren. Auch Italien fordere, daß seine Lebensrechte anerkannt würden. Aus diesem Grunde befänden sich beide Nationen von Natur aus auf dem gleichen Boden und strebten nach dem gleichen Ziele. Daher sei es umso leichter, einen Zusammenschluß zur Lösung der großen Fragen zu finden, die beide Völker betreffen. Von deutscher Seite werde alles gegeben, was notwendig sei, um ein solches Einverständnis herbeizuführen.

Zum Schluß fügte Reichskanzler Hitler noch einen besonders herzlichen Gruß an die italienische Nation an und war nicht als Chef der Regierung, sondern als Kämpfer für die Idee. Er sei sich der starken Verwandtschaft zwischen seinem Ideal und dem der italienischen Nation bewußt.

Hausdurchsuchungen bei der SPD in Frankfurt Frankfurt a. M., 3. Febr. Am Freitag vormittag wurden die Geschäftsräume der kommunistischen Partei und ihrer Neben- und Hilfsorganisationen von der Polizei durchsucht. Die Polizei hatte die Aktion so vorbereitet, daß gleichzeitig an 25 Stellen im Stadtzentrum die Türen der SPD, der Roten Hilfe usw. besetzt wurden. Die Beamten beschlagnahmten eine große Zahl von Drucksachen und Akten, die zur Zeit noch gesichert werden.

wage auch heute noch immer zu hoffen, daß, wenn nicht schon jetzt, dann in einer vielleicht nicht so fernen Zeit, eine Verbreiterung unserer Front zur Befreiung der drohenden innerpolitischen Gefahren in unserem Volke stattfinden könnte.

Da ich mich zu meinem Leidwesen aus Ihrem Brief eine Klärung der mir als Voraussetzung angelegenen Frage einer Garantiefrist für die Arbeit der neuen Regierung nicht entnehmen kann, die Zeit aber drängt und ich alle Möglichkeiten vor Gott und meinem Gewissen erschöpfen will, der neuen Regierung ihre Arbeit zur Rettung der Nation auf dem Boden der Verfassung zu ermöglichen, sehe ich mich gezwungen, dem Herrn Reichspräsidenten vorzuschlagen, damit einen letzten Appell an das deutsche Volk selbst zu richten.

Mit der Hoffnung und der Bitte, daß die zu Ihrem Parteifreunde Dr. Brüning und zu Ihnen selbst, Herr Prälat angeknüpften persönlichen Beziehungen dadurch nicht abgebrochen werden, bin ich

Ihr ergebener  
gez. Adolf Hitler.

## Eine Zentrumsbestie hat ihn ermordet

SA-Mann Oumang gestorben.

Baden-Baden, 3. Februar. Der 60 Jahre alte SA-Mann, Zimmermann Oumang ist im hiesigen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Die bedrohliche Unterdrückung über den traurigen Fall ist noch im Gange; sie erstreckt sich in der Hauptsache darauf, ob Dr. Weber in Kottmeyer (!) gehandelt hat oder nicht. Dr. med. Weber ist 33 Jahre alt und stammt aus Krefeld. Er kam vor etwa drei Jahren als Assistenzarzt nach Buhl und ließ sich später in Steinbach nieder.

# Kreisleitertagung

Sonntag, den 5. Februar 1933

vormittags 10 bis 14 Uhr

im „Goldenen Adler“, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 12

Teilnahmepflicht für sämtliche Kreisleiter, Reichs- und Landtagsabgeordnete, Haupt-Abteilungsleiter und Abteilungsleiter der Gauleitung sowie Gauführer der Sonderorganisationen.

Erscheinen freigestellt für die Unterabteilungsleiter und Referenten der Gauleitung, die Kreispropagandaleiter, die Reichs- und Gauredner.

Studienrat Rust zum kommissarischen preußischen Kultusminister ausersehen.

Berlin, 3. Febr. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete, Studienrat a. D. Rust ist an Stelle des zurückgetretenen Professors Kähler zum kommissarischen preußischen Kultusminister ausersehen. Seine Ernennung dürfte in Kürze erfolgen.

Bernhard Rust wurde am 30. September 1883 in Hannover geboren und ist evangelisch-lutherischer Konfession. Er studierte in München, Berlin, Göttingen und Halle Germanistik und wurde im Jahre 1909 Oberlehrer am Realgymnasium in Hannover. Er machte den Krieg als Leutnant d. R. mit, wurde verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, sowie das Ritterkreuz des Hohenzollernordens. 1930 schied er auf eigenen Antrag aus dem Schuldienst als Studienrat aus. Rust ist seit 1930 nationalsozialistischer Reichstagsabgeordneter und seit Anfang 1933 Landesinspektor der NSDAP für Niedersachsen.



# Unser alter Kämpfer Leo Berger wurde zu Grabe getragen

Überbach, 3. Februar 1933.

Burg Zwingenberg a. N., erhaben hoch steht das altehrwürdige großherzogliche Schloß. Finster streben die schwarzen Tannen empor. Jäh stürzen die feigen Mauern ins Tal hinab. Rauschig, drohend steht der Burgfried und seine eben Fenster blicken traurig in die schweren tief herabhängenden Wolken. Tief unten windet sich der Neckar in vielen Kurven durch das enge Tal. Hier oben aber dem Neckar mit freiem Blick auf Berge, Tal und Wälder hat unser Kamerad Berger gewohnt. Das ist der Blick, den der Verstorbenen täglich vor sich hatte. So ist es auch begreiflich, daß er hier am Orte einer Jahrzehnte währenden Tätigkeit, der ihm zur wahren Heimat wurde, zur letzten Ruhe gebettet sein wollte.

Stumm, wie aus Erz gegossen, steht die Ehrenwache am Sarge unseres Vg. Berger. Seit 7 Tagen hält sie ununterbrochen dem Kameraden Totenwache. Grabesruhe erfüllt den Raum. Doch über allem Vergänglichem lebt und schwebt die Seele und der Geist dieses wackeren Nationalsozialisten. So sollen wir denn heute den guten Kameraden zu Grabe tragen und Abschied nehmen von ihm. Traub ist der Himmel, der Wind jagt die Wolken vor sich her. Mit schwerem Flügelschlag krächzt eine Krähe über dem Wald. Zum Abschied nehmen laßt das rechte Wetter! Es ist als ob die Natur mit uns trauere und dem Gedenke hier auf Schloß Zwingenberg den wackenden Namen verleihe wolle.

Marchstritte hallen! Die SA. des Sturmabannes 1/112, der Standartenführer mit seinem Stab, der MZ. 112, Abordnungen des Sturmabannes 2/112 sind angetreten, um dem Kameraden die letzte Ruhe zu erwiesen. In riesigen braunen Kolonnen, die Sturmstufen schwarz umflort, zieht sie langsam den steilen Berg hinauf zum Schloß. Am Portal des Schloßhofes stehen SS-Männer mit Fackeln. Ergriffen in verhaltenem Schmerz marschieren die SA. Im Hofe der Burg, umfäumt von einer unübersehbaren Trauergemeinde, steht der Sarg in einem Meer von Blumen. Unsere Fahnenabteilungen flankieren mit der Trauerwache den Sarg, zu dessen beiden Seiten die großherzoglichen Hüter in ihrer schmutzen Uniform Aufstellung genommen haben. Sie verknüpfen gleichsam die Naturliebe des Entschlafenen.

Inzwischen ist der Stellvert. Gauleiter Vg. Rößler M. d. L. und der Oberführer Baden, Lüdlin M. d. L. eingetroffen, um durch ihre Teilnahme die Wertschätzung der parteiamtlichen Dienststellen für den Verstorbenen und dessen Arbeit zu bekunden.

Der Geistliche segnet die Leiche ein. Aus seinen Worten klingt Verabschiedung. Vor unseren Augen entsteht ein Lebensbild des Verstorbenen, dessen Hauptcharakterzug ein unerschütterlicher Glaube war, — ein zwieseltiger Glaube, wie er selbst so oft bei seiner



Vg. Leo Berger

volksaufklärenden Arbeit betonte, jener tiefen Götterglaube und jener unerschütterliche Glaube an sein Vaterland.

Die Standartenkapelle intonierte einen Choral. Der Trauerzug formiert sich, voran die SA. Unter Vorantritt des St. 1/112 und MZ. 112, dann Vereine, Organisationen und Behörden, anschließend an den Sarg, der von SA-Fackelträgern begleitet wird, folgt ein riesiges Trauergeloge. Überall von nah und fern sind die Leute herbeigeeilt, um den prächtigen Menschen zur letzten Ruhe zu geleiten. „Seine Bauern vom Winterhauch“, aus dem Hausland, aus dem ganzen Odenwald, aus Baden und Hessen sind sie gekommen. Ein Zeichen inniger Verbundenheit und Verehrung. Fürwahr hier ward offenbar, wer Leo Berger gewesen und was er geleistet hat. So bewegt sich der endlose Zug vom Schloß nach dem Friedhof.

Wir stehen am Grabe. SA. Hingestanden! Die Fahnen senken sich, dumpfe Trommelmisere rasseln, wir grünen unseren Kameraden zum letzten Male, die sterbliche Hülle Leo Berger wird der Erde anvertraut unter den Klängen eines Chorals, gespielt vom MZ. 112. Und wie Scholle auf Scholle auf den Berg hinabdriftet, klingt und wehmütig das Lied vom „Guten Kameraden“ in das Ohr, das nie einen besseren Repräsentanten als den Entschlafenen hatte.

te. Der Geistliche spricht ein Gebet. Nun traten die Abordnungen hervor, ihre Kränze niederzulegen. Schier unendlich ist die Zahl derer, die dem Toten einen letzten Gruß bringen. Aus allen Reden und Widmungen spricht tiefe Ergriffenheit über den schweren Verlust, den der Tod hier verursacht hat.

Im Auftrag der Gauleitung Baden legt der Stellvert. Gauleiter Vg. Rößler M. d. L. einen Kranz nieder, ihm folgt der Kreisleiter M. d. L. Heibelberg und die Organisation der SA. Überbach. Die SA. steht stramm. Der Oberführer Baden, Kamerad Lüdlin, tritt an das offene Grab. Wie eine Mauer steht die SA. Auch er würdigt in feinen markanten Worten die großen Verdienste des Verstorbenen für die Bewegung und insbesondere die SA. hauptsächlich zu einer Zeit, da es noch nicht leicht war, sich als Nationalsozialist zu bekennen und durchzusetzen. Es folgen die Nachrufe der Führer der Standarte, der Sturmabanne 1/112 und 2/112, der Stürme 1/112, 1/113 und 5/112 und der SA., deren Ehrenmitglied Vg. Berger gewesen.

Überall gleichermäßen beliebt, verehrt von vielen Bedrängten, die er unermüdet mit Rat und Tat unterstützte, hochgeschätzt als gewissenhafter Beamter und allem Schrot und Korn während der 30 Jahre im Dienst der großherzoglichen Herrschaft, geschätzt als gerechter Vorgesetzter seiner Mitarbeiter, bewundert um seine stets gleichbleibende leutselige und vornehme Art, seines Wesens, tren seinen vaterländischen Grundlagen und Hochgeleit, ein Soldat vom Schmelz bis zur Sohle, Kamerad in vorbildlichster Weise, ein selbstloser Kämpfer für eine große Idee, ein Ritter ohne Furcht und Tadel, das ist ein Bild Leo Berger's, das sich wie ein Rosett aus den vielen Nachrufen von Behörden, Offiziersverbänden, Vereinen, Partei- und SA.-Organisationen ergeben hat.

Größer und größer wird der Hauf der Kränze und immer noch treten Freunde an das Grab. Die Feier ist beendet. Die Kapelle spielt das Horst-Wessel-Lied, die SA. steht stramm, die Arme recken sich, noch einmal senken sich die Fahnen über dem Grabe, wie ein Traubengeloge, bis braut das Sturmlied von der SA. gesungen über den kleinen Friedhof. Noch einmal werfen wir einen Blick in das offene Grab. Dabei sah man alte, im Kampf erprobte, harte SA.-Männer, denen bei diesem Abschied Tränen in den Augen standen.

Doch weiter und vorwärts, die SA. ist zum Admarsch angetreten, — angetreten zu neuem Kampf in treuem Gedenken an unseren unvergesslichen Kameraden Leo Berger. Tren um Tren! Wir reihen die Banner empor.

Die Fahne hoch! Was wir bergen in den Särgen ist der Erde Reich. Was wir lieben ist geblieben, bleibt in Ewigkeit.

## Grundlose Aufregung

Geheimnisvolles Verschwinden eines Volkstrauwagens mit Chemikalien zur Sprengstoffherstellung.

11 Hannover, 3. Febr. Wie von der Vollgelehrte in Frankfurt am Main bekannt gegeben wird, ist ein Volkstrauwagen mit dem Zeichen I S 27-078 mit dem Führer Hinkenwälder auf der Fahrt von Frankfurt am Main über Hannover nach Waldrade spurlos verschwunden. Die Fahrt war am 24. Januar angetreten worden. Auf dem Volkstrauwagen befanden sich nach amtlicher Angabe sechs Führer mit Chemikalien für die Bomliger Pulverfabrik bei Waldrade im Werte von 2700 RM. ferner 82 Stück Sammelgut im Werte von 1000 RM. Die Behörden neigen der Ansicht an, daß der Führer Wagen und Frachtgut unterschlagen hat und geflüchtet ist. Ob dabei besondere Absichten eine Rolle spielen, konnte noch nicht ermittelt werden. Merkmal der Person war die tiefste Kriminalpolizei bis zum Donnerstag von der Angelegenheit noch nicht unterrichtet. Auch die Hauptdirektion des Bomliger Werkes, für das die Ladung bestimmt war hatte noch keine Kenntnis von dem Vorgang. Der Abgang des Transportes aus Frankfurt war ihr nicht angezeigt worden.

## Eine Panne bei Göttingen

1 Hannover, 3. Febr. Das Rätsel des verschwundenen Volkstrauwagens und seines Führers hat eine überraschende Klärung gefunden. Das Auto hatte in Beebe bei Göttingen eine Panne, sodaß eine Reparatur erforderlich wurde. Die mehrere Tage in Anspruch nahm, weil es sich um einen alten Wagen handelte und Ersatzteile von außerhalb herangeschafft werden mußten. Der Chauffeur und das Begleitpersonal hatten es unterlassen, irgendwelche Nachricht nach Frankfurt bezug. Hannover oder Waldrade gelangen zu lassen. Da der Transport bei dem Spediteur hätte als Zwischenstation überfällig war, wurde Nachfrage gehalten. Daraufhin erfolgte Anzeige in Frankfurt bei der Kriminalpolizei. Bevor diese jedoch den Fall auflären konnte, erhielt die Firma Bäte in Hannover bereits am Dienstag den Auskunft des Wagens sowohl des Personals in Beebe, während die Frankfurter Polizei erst am Donnerstag das Verschwinden des Transportes bekannt gab, was dann die verschiedensten Vermutungen zur Folge hatte. Die Weiterbeförderung der Chemikalien ist inzwischen ohne weiteren Zwischenfall geschehen.

## Der englisch-perlische Delikt vom Rat verlangt

Genf, 3. Febr. In dem Delikt zwischen England und Persien ist nunmehr durch Vermittlung des Berichterstatters Venech ein vorläufiges Abkommen zustande gekommen, das im Völkerbundrat heute bestätigt wurde. Nach dem Abkommen wird das von England angeforderte Klageverfahren vor dem Völkerbundrat vorläufig bis zur Ratifikation aufgeschoben. Die englisch-perlische Deliktgesellschaft nimmt unverzüglich Verhandlungen mit der persischen Regierung zum Abschluß eines endgültigen Abkommens auf. Falls die Verhandlungen ergebnislos bleiben sollten, soll das Verfahren vor dem Völkerbundrat wieder aufgenommen werden.

## Luftschiffhafen Sevilla

+ Sevilla, 3. Febr. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist der Vertrag über die Zepellinsbauten in Sevilla von der Stadt Sevilla auf die Regierung übergegangen, die im Begriff steht, die direkten Verhandlungen mit Kapitän Zeppelin zum Abschluß zu bringen. Nach dem Vertrag wird die spanische Regierung in Sevilla einen Luftschiffhafen mit Ankerplatz, Luftschiffhalle und Gasfabrik unter der Bedingung errichten, daß jährlich 18 Luftschiff-Landungen stattfinden. Es ist außerdem beabsichtigt, daß während der Wintermonate Sevilla Ausgangshafen für Zepellinsfahrten nach Amerika wird.

## Drei Erwerbslose beim Kohlenfammeln erstickt

Leipzig-Schönewitz, 3. Febr. Im Tagebau des „Einigkeit“-Schachtes in Judmannel wurden drei junge Arbeitslose aus Schönewitz auf einer brennenden Kohlenhaushalbe tot aufgefunden. Sie waren in den Schacht gekommen, um Kohlen zu hehlen. Aufsteigend haben sie getrunken und sich deshalb auf den warmen Boden gelegt. Dort drangen giftige Kohlenoxydgase hervor, an denen sie erstickten.

## Drei Todesfälle durch ausströmendes Gas

\* Holzminnen, 3. Febr. In der Wohnung des Schlächtermeisters Otto Ellner wurden im Schlafzimmer die Ehefrau Ellner und die beiden 11- und 9-jährigen Söhne tot aufgefunden. Der Ehemann und eine Tochter gaben noch schwache Lebenszeichen von sich. Sie wurden sofort in das städtische Krankenhaus gebracht. Es besteht Aussicht, den Mann und die Tochter zu retten. Man nimmt an, daß in der Nähe

## Fliegerschicksal

Döls, 3. Febr. Das Schicksal der beiden norwegischen Flieger Omstedt und Hagenaes, die vor etwas mehr als zwei Wochen von London nach Döls fliegen wollten und unterwegs verschollen sind, scheint sich jetzt aufzuheben. Bei Vilestrand an der Südküste Norwegens fand am Donnerstag ein Fischer an der äußersten Spitze den Flügel eines Flugzeuges, der völlig versplittert war. Es handelt sich zweifellos um den Flügel des Flugzeuges der beiden verschollenen norwegischen Flieger.

## Ein Vorbeerkranz zum Andenken an die „Emden“

11. Hamburg, 3. Febr. An Bord des fahrenden Ausflugschiffes nach Deutschland zurückgekehrten Japanampfers „Magdeburg“ befand sich in einer Kiste ein Eisblock mit einem eingetragenen Vorbeerkranz, der die Reichsmarine als Empfänger hat. Der Kranz wurde von der australischen Regierung auf den Weg gebracht und ist eine großzügige Anerkennung deutschen Mutes. Ursprünglich wurde der Kranz am 11. November in Sidney an dem Siegesdenkmal, das man dem Andenken an die Vernichtung der „Emden“ einst errichtete, niedergelegt, dann

aber dort fortgenommen und über die deutsche Botschaft nach Deutschland geschickt. Um ein Vertrocknen oder Verderben des Kranzes zu verhindern, hat man ihn eingekoren. Der Kranz hat die Reise im Eis gut überstanden. Da der Chef der Reichsmarine seine Entscheidung noch nicht gefällt hat, wozu der Kranz gebracht werden soll, muß er bis auf weiteres in einer Vagabondie warten. Man verhandelt zurzeit noch zwischen Berlin und Wilhelmshafen, wo man in der Garnisonkirche den Kranz niedergelegt haben möchte.



Kommunisten-M. 3414 in Berlin.

Polizeibeamte bei der Absperrung der Ballstraße und Durchsuchung der Postanten.



# Sitzungsberichte des Badischen Landtags

16. Sitzung, Donnerstag, 2. Februar '33 11/2 Uhr.  
In der Nachmittagsitzung sprachen die Sozialdemokraten Rühlmann, Rung und Bösch zu den Anträgen ihrer Partei.

Dann kommt der Zentrumsabg. Rühlmann zu den von ihm gewählten Ton fällt er über den Aufruf der neuen Reichsregierung her, den er als „ablenkendes Manöver“ bezeichnet. Dann behandelt er die Vorgänge um das Marbacher Straßenprojekt.

Zu dem Bauprojekt der so genannten Straße West — Vörsch teilt ein Regierungsvertreter mit, daß die Haupt Schwierigkeit bisher die Beschaffung der erforderlichen Mittel gewesen sei. Inzwischen sei am 20. Jan. Klarheit über die Finanzierung der Straße geschaffen worden und es würden nun sofort Verhandlungen mit der Schwed. Regierung, um die Durchführung des Projektes zu beschleunigen. (Groß. Vörsch.) läßt eine seiner bekannten Tiraden vernehmen, worauf Vörsch (Stp.) sich besonders mit den schulpflichtigen Auswirkungen verschiedener Anträge befaßt. Außerdem behandelt der Redner besonders die Notlage der Stadt Heidelberg. Auch wenn vom Reich gar nichts gefesse, müsse man sich darüber klar sein, daß die Kliniken in Heidelberg so wie jetzt nicht bleiben können. —

Aufsichtsrat Dr. Baumgartner erwidert auf die Ausführungen des Vörsch. Er verweist dabei auf die ungeheure soziale Not der geistigen Arbeiter, die nach langer Ausbildungszeit ihren Eltern zur Last fallen, ohne Aussicht auf Anstellung und ohne Arbeitslosenunterstützung zu bekommen. Wenn der Abbau der 60- und 65-jährigen nicht durchgeführt werden würde, hätte die Regierung 200 Millionen, im Dienst befindliche Lehrer entlassen müssen. Eine Erziehung der Hochschulkinder müsse in allen Ländern, so wie es in Baden bereits der Fall sei, durchgeführt werden. Die Ausfuhr, ein Darlehen zur Ausführung der Heidelberger und Freiburger Kliniken zu erhalten, hätten sich inzwischen gebildet. Falls das Reich aber wider Erwarten nichts tue, so liege die Entscheidung beim Bad. Landtag, an dem dann mit einer Forderung die nötigen Mittel zu bewilligen, herangeführt werde.

Schwarz (Stp.) tritt für den Straßenbau Oberrhein — Niederhein ein.  
Schluß 1/2 Uhr. Fortsetzung Freitag früh 9 Uhr.

## Die Freitagssitzung

2. Februar 1933.

Die Arbeitsbeschäftigungsdebatte wurde heute zu Ende geführt.

Frau Richter (Dn.) nimmt Stellung gegen eine allzu starke Einschränkung der Frauenarbeit. Man müsse den Anspruch der Frau auf Berufstätigkeit grundsätzlich anerkennen. Zum Schluß teilt sie die Rednerin warm für den Ausbau der Heidelberger Kliniken ein.  
Auch Abg. Dr. Persson (Stp.) nimmt zur letzten Frage Stellung, die zu keiner freigelegten Angelegenheit zwischen Freiburg und Heidelberg werden dürfte, sondern eine partielle Behandlung sei notwendig. Dann behandelt er noch verschiedene besondere Eisenbahnwünsche.

Die Abg. Gunkel (Stp.), Gerd (Stp.), Hilbert (Stp.) und Frau Riegel (Stp.) tragen noch eine Reihe besonderer Wünsche vor.

Reumann (Stp.) wünscht, daß Vaterlandsliebe und Religiosität nicht in den politischen Kampf gezogen werden.

Rückert (SPD.) behauptet, es sei eine Frage, daß die Sozialdemokratie nicht national sei (Stp.). In diesem Zusammenhang pöbelt der SPDist unseren abwesenden Pa. Schmitt-Bretten in gemeiner Weise persönlich an.

Nach dieser Geldentat fällt der Staatsrat a. D. wiederum über den Aufruf der neuen Reichsregierung her, der „schwulstige Redensarten“ enthalte. Dazu verteidigt sich der Redner an der Behauptung: „Die neue Reichsregierung trifft keinen Scherbenhaufen an.“ (Stp.)

Das marxistische System habe in den ersten Monaten und den Jahren nach dem Krieg große Leistungen vollbracht. Dieses System habe die feindlichen Heere ferngehalten. Dieses System habe Deutschland wieder aufgebaut. (Stp.)

Das wolle man jetzt nicht wahrhaben, daß sei aber eine „geschichtliche Fälschung“, gegen die alle „ehrlichen Politiker“ Protest erheben.

Gibt die Zeitung weiter!

mäßten. (Stp.) (Bravo! beim Zentrum.) Die Vorwürfe gegen den Marxismus seien eine „Umfälschung der Tatsachen“. Es folgt ein Loblied auf — Rathenau, Stresemann und Brüning. Die Deutschnationalen seien in den letzten 14 Jahren auch an der Regierung gewesen.

Dr. Schmitt-Bretten (Dn.): Der Landtag sei mit der Rede des Herrn Rückert zu einem Wahltheater geworden. (Groß. Vörsch.) Hier im Hause zeige sich so etwas wie eine Weimarer Koalition, diese werde sich am 6. März die Quittung holen. In der Verteilung der Experimente der letzten 14 Jahre durch Abg. Rückert müsse man sagen: Die Operation ist gelungen, aber der Patient liegt im Sterben. (Groß. Vörsch.) Gott sei Dank hätten die nationalen Kreise Deutschlands sich endlich zusammengefunden. Die Rede Rückerts sei nichts anderes gewesen als ein Versuch, diese Einigung zu sabotieren. (Vörsch.) Jeder könne jetzt am nationalen Wiederaufbau mitarbeiten, jeder sei eingeladen, es gelte nur ein Gedanke: Deutschland! (Vörsch. bei Zentrum und SPD.)

## Arbeitsamt und Gemeinden

Prüfung der Hilfsbedürftigkeit in der Mu und Xu durch die Gemeinden

Anfang November 1932 hat die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ohne jede Fühlungnahme mit den Gemeinden ein Gutachten über die Durchführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung durch die Gemeinden herausgegeben und weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Das Gutachten hat in allen sozial- und kommunalpolitisch interessierten Kreisen das größte Aufsehen erregt, nicht nur, weil es eine gegenwärtig außerordentlich wichtige Frage aus dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung behandelt, sondern weil mehr durch die einseitige Art seiner Darstellung und durch die Schwere der Vorwürfe, die es ganz allgemein wegen der angeblich unzulänglichen Art der Durchführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung gegen alle deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben hat.

Die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, zusammengefaßt in ihren Spitzenverbänden, dem Deutschen Städtebund, dem Deutschen Landkreistag, dem Reichsstadtebund und dem Deutschen Landgemeindetag, konnten zu diesen Vorwürfen nicht schweigen. Sie konnten nicht dulden, daß in der öffentlichen Meinung ein Zerrbild dessen entsteht, was tatsächlich in der Arbeitslosenversicherung geleistet wird und mit welchen Schwierigkeiten reichsgesetzlicher, organisatorischer und verwaltungsmäßiger Art sie dabei zu kämpfen haben. Unter dem Anschein einer umfassen und gründlichen Erhebung ist in dem Gutachten der Reichsanstalt in Wahrheit nur die subjektive Darstellung eines Ausschnitts aus einem riesigen Arbeitsgebiet gegeben worden. Die tatsächlichen Feststellungen der Reichsanstalt sind z. T. nicht zutreffend, ihre Schlussfolgerungen beruhen häufig auf unzureichender Kenntnis des Fürsorgerechts und des Fürsorgewesens, und ihre Objektivität wird von den Gemeinden in Zweifel gezogen, weil das Gutachten die positiven Erfolge der geleisteten Arbeit nirgends erwähnt, sondern grundsätzlich nur solche Verhältnisse schildert, die angreifbar erschienen. Die kommunalen Spitzenverbände hätten dringend gewünscht, der Öffentlichkeit wäre die durch die Darstellung des Gutachtens unabweisliche Auseinandersetzung erspart geblieben. Aber sie sind es der Stellung und Bedeutung der deutschen Gemeinden im Staatswesen und der Notwendigkeit, das Vertrauen der Hilfsbedürftigen zu den Gemeinden und ihren Fürsorgeämtern zu erhalten, schuldig geblieben, unzulängliche und unrichtige Darstellungen ihrer Arbeit in das rechte Licht zu rücken.

Prüfung (Stp. Vörsch.) macht dann einige Bemerkungen, worauf Abg. Rung als letzter Redner spricht.

Es folgen die Abstimmungen über die verschiedenen Anträge, die mit wechselnden Mehrheiten erledigt werden. Der Antrag unseres Pa. Rung wird einstimmig in folgender Fassung angenommen:

Bahnbau Seeburg-Baldobühl  
In den verschiedenen Anträgen betr. Arbeitsbeschaffung stellen die Unterzeichneten den Antrag, der Landtag wolle beschließen, die Regierung möge bei ihren Vorschlägen bei der Reichsregierung vor allem auch darauf drängen, daß die schon vor dem Kriege bewilligte Bahnlinie Tübingen — Seeburg — St. Blasien unverzüglich auch in ihrem zweiten Teilstück Seeburg — St. Blasien in Angriff genommen wird mit der Zielsetzung der Weiterführung bis Baldobühl.

Nach Abschluß der Abstimmung erteilt Staatspräsident Dr. Schmitt das Wort zu den gestrigen Auswüchsen im „Führer“ zum Demonstrationsverbot. Wir gehen an anderer Stelle darauf ein.  
Schluß 12 Uhr, nächste Sitzung unbefristet.

Die kommunalen Spitzenverbände haben deshalb in einer ausführlichen Darstellung zu dem Gutachten der Reichsanstalt Stellung nehmen müssen. Diese Denkschrift wurde etwa Mitte Januar herausgegeben.

In der Denkschrift der Spitzenverbände sind die Vorwürfe untersucht, die in dem Gutachten der Reichsanstalt gegen die Arbeitsweise der Gemeinden erhoben worden sind. Auf Grund eines großen Materials und zahlreicher Einzelsfälle kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß die Darstellung der Reichsanstalt zu völlig falschen Schlüssen führt, teils indem sie einige belanglose Einzelsfälle unzulässig verallgemeinert, teils indem sie falsch verstandene Nachrichten verwertet, teils indem sie aus an sich richtigen Tatsachen unrichtige Schlüssefolgerungen zieht. Die Untersuchungen der Spitzenverbände geben dafür eine Fülle von Material. Es soll gar nicht bestritten werden, daß in einzelnen Gemeinden Fehler vorgekommen sind. Wie sollte das auch anders sein! Selbst, wenn in einigen Dutzend Gemeinden etwas falsch gemacht worden ist, so kann man unmöglich ohne weiteres das gleiche für die übrigen 50 000 deutschen Gemeinden annehmen. Im wesentlichen sind die neuen gesetzlichen Bestimmungen selbst die Ursache für die eingetretenen Schwierigkeiten. Das Gutachten der Reichsanstalt beruht ausschließlich auf dem Material der beiden Uebergangsmonate Juli und August 1932. Es ist ganz selbstverständlich, daß sich in der ersten Zeit nach der Einführung so umwälzender Vorschriften erhebliche Schwierigkeiten ergeben mußten, zumal die Uebergangsstellen viel zu kurz waren. Während die kommunalen Spitzenverbände eine Uebergangszeit von mindestens drei Monaten gefordert hatten, hat die Juni-Rotverordnung in bürokratisch-theoretisierender Art nur eine Uebergangszeit von zwei Wochen vorgesehen. Aber auch diese zwei Wochen wurden in der Praxis, wie die Denkschrift der Kommune nachweist, in sehr vielen Fällen nicht eingehalten, so daß oft den Gemeinden nur ein oder zwei Tage für die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit zur Verfügung standen. Dabei waren es nicht weniger als zwei Millionen Fälle, die die Gemeinden in so kurzer Frist nachprüfen sollten. In einer Stadt wie Hamburg waren es 65 000 Fälle, in Köln 40 000, in München 23 000 usw. Man kann die Gemeinden nicht tadeln, man muß es im Gegenteil anerkennen, daß sie trotz dieser kurzen Frist und trotz des fortwährenden jeglicher Verwaltungskostenentschädigung das Menschenmögliche getan haben. Wäre

das Gutachten der Reichsanstalt im November oder Dezember abgefaßt worden, so hätte es ein wesentlich anderes Bild ergeben. Weitere Schwierigkeiten haben sich durch das Nebeneinander von Arbeitsamt und Gemeinden in tausend und aber tausenden Fällen ergeben. Beim Arbeitsamt müssen Formulare ausgefüllt, Akten angelegt, Karteikarten angefertigt, Fristen verfügt und kontrolliert werden. Das gleiche muß bei der Gemeinde geschehen. Hier kommen noch die Aufträge an den Außendienst, Prüfung und Verwertung dessen Berichte an den Innendienst u. a. dazu. Jeder Fall veranlaßt eine Flut von Papier. Wenn das Rad des Bürobetriebes nicht funktioniert — und bei dem Nebeneinander beider Stellen müssen trotz des besten Willens Fehlschlüsse entstehen, leidet der Arbeitslose darunter, der vielfach von einer Stelle zur anderen geschickt wird. Es wird höchste Zeit, daß die Organisation der Arbeitslosenhilfe endlich so einfach und so klar ausgebaut wird, daß jeder Arbeitslose sie leicht verstehen kann.

Ob diese einheitliche Arbeitslosenhilfe bei der Reichsanstalt und den Arbeitsämtern oder bei den Gemeinden liegen soll, ist erst eine zweite Frage. Die Entscheidung darüber wird davon abhängen, ob die Unterstützung in schematischer Weise, oder als Fürsorge nach den Grundätzen der Individualisierung und Subsidiarität gewährt werden soll. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre ist eine ausreichend bemessene schematische Versorgung wesentlich teurer, eine mit zu niedrigen Sätzen arbeitende Versorgung unsozial und erheblicher Ergänzung durch die Fürsorge bedürftig. Die Denkschrift der kommunalen Spitzenverbände erbringt den Beweis, daß die Gemeinden durchaus in der Lage sind, eine sachgemäße, individualisierende, sozial gerechte und sparsame Fürsorge für die Arbeitslosen durchzuführen. Voraussetzung dafür ist, daß die Kommunen darin nicht durch Anordnungen und Regelungen gehindert werden, die dem Wesen der Fürsorge nicht entsprechen und mit ihm nicht vereinbar sind. Das ist aber bei der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt besteht, in hohem Maße der Fall.

So unerquicklich die Gegenfährlichkeit öffentlichen Körperchaften ist, so kann sie doch das eine gute haben: weitestgehende von der Notwendigkeit einer möglichst baldigen Reform der jetzigen unmöglichen Zustände zu überzeugen.

## Schriesheim huldigt dem Führer

—: Schriesheim. Am Dienstagabend versammelte sich die SA, SS, HJ und der NS-Männerbund zu einer öffentlichen Kundgebung zu Ehren Adolf Hitlers. Ein großer Fackelzug unter Vorantritt der Standartenkapelle Heidelberg und des Spielmannszugs der Schriesheimer HJ bewegte sich durch die Ortsstraßen, begrüßt von der nationalen Bevölkerung Schriesheims. An dem Rathausplatz sammelte sich eine große Menschenmenge und lauschte den Ausführungen unseres Pa. Dr. Junge. Nach den Ovationen zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und unseres Führers Adolf Hitler spielte die Standartenkapelle das Deutschlandlied, das von den Anwesenden mit erhobenem Arm mitgeführt wurde. Hiernach bewegte sich der Zug weiter durch die Ortsstraßen zum Sammelplatz, wo er sich in voller Ordnung auflöste.

## Am Grabe Horst Wessels

Last schwelgen die Trommeln — senket die Fahnen

SA und SS entblößt das Haupt  
Hier ruht ein Held — wärdig der Ahnen  
Der einst an Deutschlands Zukunft geglaubt.

Entlassen zu früh den treuen Freunden  
Starr er durch selbe Meuchlerhand  
Er bot im Kampf die Stirne den Feinden  
Treu dem Ideal — seinem Vaterland.

Möge das Ziel, dem stets galt sein Ringen  
Dem tren er geblieben bis in den Tod  
Ein einiges Volk — ein großes Gelingen  
Dann strahlet für Deutschland ein Morgenrot.

Adolf Strohmeyer.

## Achtung!

## Badlenz Hausball-Kellerfest

Wer zu prüfen versteht

wählt  -Qualität!

Mannheim Carl Fritz & Cie Breitestr. H 1.8.



# Wir kämpfen um Mannheim

Von Wilhelm Kugel.

In wahnsinnigem Tempo eilen die Tage, werden zu Wochen, Monaten und Jahren. Wenn wir heute mitten in einem gewaltigen Erlebnis standen, wenn wir im steten Ringen um Sein und Nichtsein in dieser chaotischen Zeit einen Schritt vorwärts getan haben — am anderen Morgen wußten wir es schon nicht mehr, so schnell war Neues an uns herangekommen.

Wie war es doch all die Jahre her? Wir kämpften als Soldaten Adolf Hitlers um die Erneuerung des Reiches, marschierten am Tage, schloßen die Versammlungen am Abend und schlugen uns zwischenmilitärisch mit rotem Gesindel herum. Wir jagen in unzählige Wahlkämpfe mit dem unerschütterlichen Willen, wieder einen Schritt vorwärts zu tun, mit dem Glauben an die Sendung unseres Führers und seiner Bewegung. Und wenn auch im Bewußtsein an einen erlöschenden Sieg uns der Launen der Freude ergriß, dann brannte dies nur einen Tag lang in unsern Herzen — am anderen ging der Kampf mit unerbittlicher Härte und Konsequenz weiter. Oder wir trugen unter dem dumpfen Klang der Trommeln einen der Mordgötter des Untermenschentums zum Opfer gefallenen Kameraden zu Grabe — er starb nicht, er wußte zu jeder Stunde unter uns, weil er teil haben soll an unserem Kampfe und an unserem endlichen Sieg, und sei es auch nur im Geiste.

So war es doch all die Jahre her und nun? Als Anfang dieser Woche die Kunde von der Ernennung unseres Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches durch Deutschland eilte — an diesem Tage war in unseren Reihen ein Jähel ohne Ende, während der rote Mob, aufgeführt und verhetzt durch die Straßen tobte. Adolf Hitler Kanzler des Reiches! Vergessen war der 14-jährige Kampf, vergessen das Opfer an Gut und Blut, vergessen der Hohn und die Frechheiten der Gegner, vergessen auch, daß bis zur letzten Stunde vor dem historischen Ereignis die gesamte gegnerische Presse einschleiflich der Generalanzeiger unsere Machtergreifung zu verhindern suchte. Vergessen in jener einzigen Stunde und am anderen Tage umso heißer in unsern Herzen brennend:

Das Maß ist voll! Eine neue Stunde hat begonnen zu schlagen und in dieser neuen Stunde wird ein Sturm über Deutschland fegen, der alles Dürre hinweglegen wird.

Der Anbruch dieser Stunde verpflichtet uns! Er verpflichtet uns ganz besonders dazu zu gedenken, die in unseren Herzen fortleben, aber für Deutschland gefallen sind. Vor ihnen senken wir die Fahnen und ihnen geloben wir, im Gedenken an ihre Treue es ihnen gleichzutun, denn:

Der Sieg liegt in der Kraft der Treue und nichts ist uns ohne Deutschland!

Und nun steht morgen Mannheim unter dem Zeichen des Hakenkreuzes! Die einst rote Hochburg Badens liegt in Trümmern. Was noch in Erscheinung tritt, sind die letzten Zuckungen eines zu Tode Verwundeten. Krampfhaft durch die Straßen brüllend suchen die einstigen Machthaber noch zu reiten, was zu reiten ist, unterstützt von den nahezu 10 000 Juden Mannheims. Zu selbe, um sich am Tage zu zeigen, schleichen sie durch die Nacht und stillen ihre Blut- und Mordgötter an einzelnen Parteigenossen. Aber alles dies ändert an der Sachlage nichts, daß die Parole, „Dem Faschismus den Tod, Mannheim bleibt rot“, von uns zuschanden gemacht wurde.

Wir alle wissen noch, wie wir angefangen haben. Es war auch in Mannheim nicht anders, als anderswo: Ein kleiner Raum mit der primitivsten Einrichtung, kalt und kahl belebt aber von Männern mit heißem Herzen und dem unbegrenzten Willen, sich durchzusetzen, koste es was es wolle. Schreibmaschinen oder dergleichen gab es bei uns noch nicht, dafür wurden die Finger blutig geschrieben und wo das geschriebene Wort durch das Feuer der Rede erlebte werden konnte, da frommelten auch in Mannheim die ersten Vorkämpfer des Nationalsozialismus in den roten Winkeln. Als erster kam Pg. Wühler von Heidelberg nach der marxistischen Festung Nordbogens: Einer gegen Hunderttausend! Aus seinem ersten Wirken, seiner ersten Saat wuchs die Frucht, wuchs aus der Asphaltwüste der größten badiischen Arbeiterstadt der Wille und die Macht, den roten Terror zu brechen. Die erste kleine Ortsgruppe wurde von Pg. Meier geleitet. Ihm folgte Pg. Friedhelm Kemper, der heutige Gauleiter der Hitlerjugend Baden, der mit jugendlichem Eifer den Kampf weitertrug. Marxistische Lockspitzel und revolutionäre Witzköpfe wollten das anfänglich kleine Organisationsgefüge zerstören, da griff Gauleiter Wagner persönlich ein, packte einige dieser renitenten Wurschen am Kragen und warf sie die Treppe des „Kaufmannsbaus“ hinunter. Auf Friedhelm Kemper folgte Karl Penz, der ehemalige Gauleiter von Heffen. Er war derjenige, der aus dem Erbes einer Hitlerversammlung das „Hakenkreuzbanner“ gründete. Mit Eifer ver-

zeichnen wir, daß der Führer selbst unserer Zeitung den Namen gab.

Außer der ungeheuren Arbeit in der Stadt hatten die Ortsgruppenleiter Mannheims jeweils die Aufgabe auch draußen auf dem Lande, im Bezirk Mannheim, zu trommeln und für Adolf Hitler zu werben. Auch da wuchs unsere Anhängerzahl. Als Erbe von Penz trat der heutige Gauleiter und Kreisleiter Pg. Otto Weigel, M. d. R., in die Arena des politischen Kampfes um Mannheim. Seiner und seiner Mitarbeiter Arbeit haben wir die gewaltigen Wahlerfolge in Mannheim Stadt und Bezirk zu verdanken,



Die Führer der Mannheimer Nationalsozialisten: Gauleiter Weigel, M. d. R., Standartenführer Feil.

mit welchen eine ganz respektable Vervielfachung der Mitgliederzahlen Hand in Hand ging. So ganz im Stillen und mit außerordentlichem Erfolg wirkte in den Kreisen der Bürgerschaft unser Pg. Dr. Ruff. Er hat manchen Zweifler in unsere Reihen gebracht. „Wer den Marxismus schlagen will, muß ihn in Mannheim angreifen.“ Das war die Parole, mit welcher der alte Kämpfer für die Befreiung des Vaterlandes, Pg. Dr. Roth vor nunmehr zwei Jahren nach Mannheim kam um den Kampf gegen den Betriebs-

terror aufzunehmen. Er hatte die schwerste, aber auch die dankbarste Aufgabe übernommen und sie bis heute fast der Gesamtlösung nahegebracht. Mit nur fünf Handarbeitern gegründet, ist die NSDAP heute aus dem Organisationsgefüge der NSDAP in Mannheim nicht mehr hinwegzudenken.

Als einmal die Grundorganisation stand, ging es mit jähem Eifer daran, auch alle die Nebenorganisationen ins Leben zu rufen und auszubauen, die notwendig waren um unsere Macht auf allen Gebieten des Lebens und der Kultur zu befestigen. So entstand die NS-Frauenenschaft — ihren Leistungen ein besonderes Lob — die verschiedenen Hauptabteilungen, Vereinigung, Lehrerbund usw.

Nichts wäre es aber mit dem politischen Kampf in Mannheim geworden, wenn sich nicht von allem Anfang an die Männer im braunen Ehrenkleid mit Leib und Leben für ihre Bewegung eingesetzt hätten. In der ersten Zeit machte man keinen Unterschied zwischen Amtswalter und SA, man betrachtete es als Ehrenpflicht, sich jederzeit neben der politischen Arbeit auch den Aufgaben der SA zu widmen. Aber mit dem Wachsen unserer Bewegung in Mannheim mußte notwendigerweise eine Teilung der Aufgaben erfolgen. Wir politischen Kämpfer sind uns voll und ganz bewußt, daß unsere Arbeit ohne den Schutz der SA und SS Stückwerk hätte bleiben müssen, wie wir uns aber auch bewußt sind, daß die SA und SS ohne die politische Organisation den Boden unter den Füßen verloren hätte. Denken wir deshalb in dieser Stunde daran, daß wir eine Einheit sind, zusammengeschweißt durch den Willen unseres Führers Adolf Hitler, gekettet mit dem Blut unserer gefallenen Kameraden und stark im Glauben an unser Vaterland, das Deutschland heißt.

Denken wir zu dieser Stunde daran, daß der Feind an uns zerfallen wird, weil wir die Einheit geworden sind und die anderen nur noch über ein Chaos verfügen.

In uns soll Deutschland liegen, in uns soll man Deutschland und die Wiedereroberung der schändlich verratenen Ehre sehen. In uns soll man aber auch die Männer sehen, die mit Stumpf und Stiel austrotten werden, was Feind heißt. Darum, wenn wir morgen marschieren, soll Mannheim wissen:

Wer wider uns, ist unser Todfeind, den wir mit abgrundtiefem Haß verfolgen werden. Wir werden dabei nicht nach den Verführten sondern nach den Verführern greifen.

## Wir wollen frei sein!

Wir Mädels aus der Großstadt kennen nur das tägliche Einerlei zwischen Arbeitsplatz und Mittag. Wir kennen nur die Großstadt mit ihrem Häusermeer, den vielen elektrischen Lampen und den schreienden Reklamemethoden. Viele von uns sitzen auf Autos, arbeiten an den Maschinen der großen Fabriken. Der Körper wird angestrengt, der Geist wird träge und die Seele verkümmert. Aber der Mensch will und muß ausschwingen, er sucht Ablenkung vom grauen Alltagsleben und so suchen sich auch die Mädels ihre Ablenkung und finden ein billiges Vergnügen in Tanzlokalen, Kaffeehäusern und Kinos. Es soll niemand deshalb ein persönlicher Vorwurf gemacht werden und doch ist es unsere Pflicht diesen Unnützen über die furchtbaren Folgen für unser ganzes Volk die Augen zu öffnen, denn die Summe dieser abendlichen Vergnügungen und dieser Minderwertigkeitslebnisse haben es erreicht, daß unser Volksleben zerstört und die Volkseele zu Grunde gerichtet wurde. Gregor Strasser sagt in seinem Buch: „Kampf um Deutschland“:

„Und dies ist die größte, vielleicht sogar unheilbarste Wunde, denn es ist eine tiefe Wahrheit, daß moralische Gefundung die Voraussetzung ist für die gesellschaftliche und politische Haltung des Volkes.“

Adolf Hitler hat die Notwendigkeit der Rückkehr zum deutschen Wesen, die Wiedererweckung der verschütteten deutschen Volkseele erkannt. Er ruft zum Kampf gegen die fortdauernde Unterminierung und Zertrümmerung deutscher Art und deutscher Gesinnung. Auch an das deutsche Mädchen ging der Mahnruf, und daß wir Mädels uns zusammengefunden haben in dem Bund deutscher Mädchen, beweist, daß er ein Echo gefunden hat. Wir fühlen alle, daß in uns eine Seele lebt, die ihr Recht fordert, daß wir armelig in dem Häusergedränge und auf der Asphaltstraße der Großstadt dahingefahren werden, wenn uns nicht der Geist einer neuen Weltanschauung und eine neue Geisteshaltung zu befeelter Lebensfreude verhelfen würden. Adolf Hitler zeigte das Ziel, wir erkennen ihn voll und ganz an, als den Führer, der unser Volk neu zusammenschweißen wird zu einer großen Gemeinschaft. Ihm müssen wir vertrauen. Der Glaube an die Kraft des Führers ist eine Voraussetzung des Erfolges, des Sieges. Er wird uns aus der Not her-

ausführen und aus dem Trümmersfeld unseres Volkes neu die Nation und den Staat gestalten.

Oft genug taucht in unseren jugendlichen Köpfen die Frage auf: Was können wir zur Erhaltung und zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes tun? Sind wir nicht zu gering, zu einfüßig, um mitzuhelfen an der Neugestaltung? — Nein, denn wir sind die junge Generation, die Jugend, die den stärksten und revolutionärsten Willen besitzt die Neugestaltung durchzuführen! Wir sind junge

Mädchen, die zur Frau heranreifen sollen. Wir wollen eine neue Generation der Frau schaffen, die deutsche Frau, und hierfür wollen wir im BDM den Grundstein legen. Der Nationalsozialismus tritt ein für die Erhaltung der Familie und deshalb gilt es heute mehr denn je eine neue Frauengeneration heranzuziehen. — Wenn wir Mädchen vom BDM wieder frei werden wollen, müssen wir unsere Seelen draußen in der Natur erwecken, damit wir im Wesen wieder zu deutschen Menschen werden und dann wollen wir die so gewonnenen Kräfte in jenes Leben weiterpflanzen, das einmal unter unserem Herzen erwachen wird.

Friedel Breitenbach.

## Warum so viele Sozialbetagte nützlich sind

Ein Hochbetagter schreibt uns:

Unsere Jugendjahre lagen in einer Zeit, die zwar parteipolitisch nur wenig entwickelt war, in der aber das Wort Vaterland noch einen goldgleichen Klang hatte. Wir wissen noch aus eigenem tiefem Erleben, was vaterländische Begeisterung ist. Wir haben sie absterben und jugunderleiden in den Kuchhandeleien der letzten 45 Jahre, die anfangen mit der schwarz-roten Schandthat in der Kaisergruft des Speyerer Doms und bis heute dauern. Ihr Werk, das Werk der charakterlosen Geisteslumperei und Habgucht ist die Verelendung der gesamten Welt von heute an Werk, Brot, Gut und Geist. Die Hitlerbewegung hat endlich wieder einen tiefen, volksbegründeten und die geistige und

Nur in Frankreich besteht heute mehr denn je eine innere Uebereinstimmung zwischen den Absichten der von den Juden getragenen Börse und den Wünschen einer chauvinistisch eingestellten Staatskunst. Dieses an sich immer mehr der Verneuerung anheimfallende Volk bedeutet in seiner Bindung an die Ziele der jüdischen Weltbeherrschung eine lauernde Gefahr für den Bestand der weißen Rasse Europas.

Adolf Hitler.

wirtschaftliche Allgemeinwohlstand, suchenden Sinn des Vaterlandsgefühls, das Licht gehoben, wie keine andere Partei. Die vaterländischen Hoffnungen unserer Jugendjahre erwachen wieder! — Wofür wir uns damals begeisterten, das auferlebt in neuer Kraft und vertrauensvoller Führung. Ohne Hitlers Werk hätten wir hoffnungslos zu Grabe fahren und unsere deutsche Welt den vaterlandstößenden Mächten verfallen leben müssen, die auch das Heilige verschächern im Dienste ihres vaterlandslosen Wesens, wenn sie überhaupt noch eines Heiligen fähig sind. Hier ist jetzt in der Hitlerbewegung ein Damm gebaut gegen die zerstörende Flut, und unser aller Jugendplan preßt sich glücklich in der Hoffnung auf den Sieg des einzigen wahren Volks- und Vaterlandsgefühls im nationalsozialistischen Gesamtwerk. Was uns selber verlagert war, sehen wir die Brautheimgeliebten leisten. Das ist, was so merkwürdig viele hochbetagte Männer und Frauen sich freudig bekennen heißt zum Hoffnungsrufer: „Heil Hitler!“

## Unser die Zukunft

In den dauernden schweren Kämpfen der letzten Jahre, die unsere Bewegung siegreich bestand, war es meistens die Jugend, aus der die besten Kräfte und die entschlossensten Kämpfer um Deutschlands Freiheitskampf kamen. Die Jugend lief in besten Scharen zu Adolf Hitler, weil sie fühlte und erkannte, daß Deutschland nur unter dem Banner des Hakenkreuzes wieder groß werden kann. Sie kamen aus allen Ständen und Berufen, aus den Schulen und aus den Fabriken, von den Kontoren und von den Universitäten und bildeten die braune Volksgemeinschaft der Jugend. Sie kamen aus allen Lagern der Jugendbewegung, von dem Wandervogel und aus dem BA, von den Pfadfindern und der Arbeiterjugend, weil sie alle im Herzen die gleiche Sehnsucht hatten und das gleiche Ziel vor Augen sahen: Ein einiges Deutschland und einen großen Deutschen Staat, der Platz für die Jugend hat. Diese Jugend eroberte sich ihr Vaterland in vielen Kämpfen und lernte es lieben. Sie lagen nachts bei dem Bannern in der Scheuer, fuhren mit dem Fischer hinaus und mit dem Kumpel hinab in die Gruben und Schächte.

Die älteren Führer der Bewegung waren Frontsoldaten und erlebten draußen in Not und Tod die Volksgemeinschaft. Die Jungen entkamen der Jugendbewegung. So bildet das Frontsoldatentum und die deutsche Jugendbewegung den Kern, aus dem die Deutsche Freiheitsbewegung ihre besten Kräfte zog. Die Deutsche Jugend ist zusammengefaßt in der Hitlerjugend (HJ), aus ihr allein wird einmal der Neuzugang zur Partei erfolgen.

Um den Geist des Nationalsozialismus schon früh in die Herzen der Jugend zu pflanzen, beginnt unsere Arbeit an der frühesten Jugend. Von 8—14 Jahren steht der Junge im „Jungvolk“. Von 14—18 Jahren in der „Hitler-Jugend“. Mit Erreichung des 18. Lebensjahres, jeweils am 1. November, wird der Junge feierlich in die SA aufgenommen.

Den Jungengruppen gleichgestellt sind die Mädchengruppen, die im „Bund deutscher Mädchen“ (BDM) zusammengeschlossen sind.

Der Student kämpft im „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund“ (NSDStB).

Über 500 000 Jugendkameraden stehen heute in der HJ und kämpfen um ein besseres Deutschland. Wie damals im großen Weltkrieg steht heute die Jugend neben den Alten, steht mit ihr Seite an Seite, bereit für die Bewegung zu kämpfen und wenn es sein muß zu sterben.

Die HJ Mannheim ist eingegliedert, entsprechend der SA in die Gesellschaft 11/171. Gerade hier in Mannheim war ein schwerer Kampf zu bestehen. Die HJ ist aber bisher ihren Weg gegangen und wird auch weiterhin auf dem Posten sein.

Parteigenossen! Schickt eure Kinder in die HJ. Meldet sie an beim zuständigen Jugend- oder Ortsgruppenleiter. Ihr Jugendkameraden, die ihr heute noch abseits steht, tretet ein in die Reihen der Braunen Armee und steht nicht feige abseits, nur so schaffen wir zusammen, die Alten und die Jungen unter Führung Adolf Hitlers

das kommende Dritte Reich!



# Kampf und Sieg der Mannheimer SA

Der Nationalsozialismus ist an der Front geboren!

Als am 9. November 1918 eine Handvoll Meuterei den deutschen Staat dem Marxismus anvertraute, während draußen der Frontsoldat seine Heimat verteidigte, da verbrachten sich die spießbürgerlichen Schwachköpfe. Die Folge: Ein ungeheurer Terror der „Rotes Frankfurter Revolutionäre“ knete den anständigen Volksteil.

Die Frontsoldaten kehrten müde und verbraucht nach Hause, und in ihrer Enttäuschung ließen sie die neuen „Herren Deutschlands“ gewöhnen. Nur ein Fährlein von sieben Aufrechten tat sich zusammen, um aus dem Frontleben und der würdevollen Volksherrschaft eine neue Weltanschauung derjenigen der Vaterlandsverräter gegenüber zu setzen. Doch vom ersten Tage an, mußte die junge Bewegung die Erfahrung machen, daß auch ihre geistige Idee nicht allein und viel weniger durch geistige Auseinandersetzung weitergetragen werden konnte, sondern daß dem marxistischen Terror eine schlagkräftige Truppe entgegengekehrt werden muß, die jederzeit den Schutz der geistigen Auseinandersetzung gewährleisten kann. So entstand die SA. Sie entstand als notwendige, unentbehrliche Kampforganisation als Sturmabteilung!

Die größte Stadt Badens, die Industriemetropole Mannheim am Zusammenfluß von Neckar und Rhein, war früh eine Kislücke sowohl des mehr im Geheimen und Stillen wirkenden Liberalismus als auch des lauernden Marxismus. Mannheim war in ganz Deutschland als die rote Hochburg bekannt. Als es da ein Wunder, wenn die Idee Adolf Hitlers erst recht spät Fuß zu fassen vermochte! Und doch waren es einige wenige Männer, die das Pionier des Führers in Mannheim auftraten und mit folkbildendem Mut nicht nur vertrieben, sondern bald von Sieg zu Sieg führten.

Wer erinnert sich heute noch der Zeit, da die „Lieberchen“ vorläufig und verpöndelt ihren schweren Dienst tun mußten. Unsere alten Sturmführer Hoffmann, Beck, Schneider, Weigel, Gammann u. a. können ein Liedchen singen. Ja, es blieb es beim Spott. Doch als unsere Sturmabteilungen immer größeren Zulauf bekamen, als andere Idee von immer neuen Menschen aufgegriffen wurde, da legte der Terror der Unternehmungen ein, denn da erkannten sie, daß diese aufstrebende Bewegung die einzige Macht werden konnte, die dem Marxismus ernstlich und endgültig den Todesstoß verleihe könnte. Die Sache nahm Formen niegelebten Ausmaßes an und auch der „Rote Staat“ der Novemberrevolution bekam es mit der Angst zu tun.

Der unglückliche 9. November 1923 war der willkommene Anlaß für die Parteipublikaner, die Bewegung mit samt ihrer Sturmabteilung glattweg zu verbieten. Aber die Herrschaften hatten sich geirrt. Sie waren der trüben Meinung, man könne den Glauben an eine Idee einfach durch Verbot auslöschen. Die Partei konnte man verbieten, nicht aber den Geist!

Wohl blühte auch in Mannheim eine neue Organisation auf, die in Wahrheit nichts anderes war als eine neue Bezeichnung, als eine Tarnung der Sturmabteilung:

Der Schlageterbund.

Mit verlockendem Kampffest wurde gewonnen, wurde Breche um Breche geschlagen. Brech-

sel, Kockstrube, Heibelberg sah große Aufmärsche, an denen sich unter Vorposten im „roten Mannheim“ überall fast vollständig beteiligte.

Als die Regierung sah, daß man auf die Dauer eine so gewaltige Weltanschauung auch nicht mit den terroristischen Mitteln unterdrücken konnte, konnte sie nicht anders, als die Neugründung der Partei wieder zu gestatten.

Mit immensen Geld gingen auch die Mannheimer Kameraden an die Reorganisation. In der Standarte II, die Polizeioberleutnant a. D. Pflaum zu nächst führte, waren die Stürme 2, 10, 18, 26, 72, 80 vereinigt. Innerhalb 2 ist die älteste SA-Formation in Mannheim, und eine der ältesten ganz Badens. Ihm wurde auch die Ehre zuteil, daß seine Fahne von unserem heutigen Stadtschepf Hauptmann Köhler geweiht wurde.

Unsere Kameraden Wallenberger, Händle, Hack, Hans Müller, Emil Müller, Weigel, Stumpf, Schick, Hoffmeister, Drös, Oelwein, Hager, Elanzen, Wengert, Paulus, Wülfinger, Ketz u. a. werden sich noch gerne an die Kampftage 1924/25 erinnern. Damals hatte unsere SA einen doppelten Kampf zu führen: Kampf um die Bewegung, Kampf um das eigene Leben!

## Wofür wir kämpfen

Die nationalsozialistischen Beamten fühlen sich volk- und schicksalhaft verbunden mit den Arbeitern der Stürme und der Faust im Kampf um die nationale Befreiung und soziale Neugestaltung des deutschen Volkes. Unter Ablehnung jeder Klassenherrschaft durch den internationalen Marxismus jüdischer Prägung, erstreben wir die große deutsche Volksgemeinschaft und ihre Verkörperung in einem nationalen und sozialen deutschen Staat.

Die Führung der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ist sich bewußt, welche Bedeutung dem Berufsbeamtentum bei dieser Neugestaltung der national- und volkspolitischen Verhältnisse zukommt. Sie hat deshalb die nationalsozialistischen Berufsbeamten in einer besonderen Organisation versammelt, die als Kern der künftigen Vertretung des Beamtentums in dem kommenden national- und sozialistischen Staat anzusprechen ist.

Als Nationalsozialisten bekennen wir uns grundsätzlich für die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums mit seinen verfassungsmäßig garantierten Rechten. Schon 1924 und letztmals am 2. Reichsparteitag 1929 in Nürnberg wurde von der NSDAP zur Beamtenspolitik im wesentlichen folgendes festgelegt:

1. Zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes sind nur Staatsbürger deutschen Blutes berechtigt. Daher sind alle Angehörigen jüdischer Rasse aus diesen Ämtern zu entfernen.
2. Abbau der Beamten, die seit der Revolution aus parteipolitischen Rücksichten in der öffentlichen Verwaltung Eingang gefunden haben.

Wie war die Freude groß, wenn eine Versammlungsschlichtung mit dem Siege der SA endigte. Und jede Saalschlichtung sah unser kleines, aber lebensverachtendes Fährlein als Sieger! Wie tobte die Meute, wenn ihr Versuch, unsere Versammlungen aufzulösen zu lassen, an dem geschlossenen Willen unserer Kämpfer zu scheitern wurde. Wer erinnert sich nicht noch jenes Abends, da man den Durlacher Hof während einer Oster-Versammlung lauter pöbeln mußte, wenn nicht heute noch das „große Reineichen“ im „Magerhof“ vor Augen! Abfahrt um Abfahrt mußten die roten Klassenkämpfer einsehen. Und da griffen sie zu dem letzten, verwerflichen Mittel, das so leicht ihre Verzweiflung und Wut kundtat:

Der Terror auf einzelne SA-Männer setzte ein!

Sie jagten unsere Männer wie Wild. In jedem Hausgang lauerte der feige Mordmord. Fast täglich hatten wir Verwundete zu beklagen. Und nur der persönlichen Tapferkeit der einzelnen SA-Männer ist es zu danken, wenn wir in Mannheim keine Toten aufzuweisen haben. So wollen wir heute daran erinnern, daß SA-Mann Baumgart seinem Kameraden Weigel durch entschlossenes Eingreifen das Leben rettete! Nicht vergessen wollen wir heute auch den feigen Angriff des „Reichsbanners“ im Jahre 1928 auf unsere Geschäftsstelle in R 3 zu erwähnen. Dort mußten viele von den Mannheimer Juden verdrängt und aufgepöbelten Salondolchrevolvern erfahren, daß die SA immer Sieger oder tot ist. Mit 20 Mann schlugen wir damals den Ansturm der 150 Salondolchrevolver ab. Von jener Zeit an begann eine neue Epoche.

Unter der erfolgreichen Ortsgruppenleitung der Parteigenossen Kemper und Eng nahm die politische Organisation einen erfreulichen Aufschwung. Eine Versammlungslawine nach der anderen zwang die nicht leicht für eine Sache zu begeisterten Mannheimer unbedingt zu einer entscheidenden Auseinandersetzung mit der jungen Bewegung. Wenn noch vor einigen Jahren die winzigen Nebenzimmer kleiner Gasthäuser fast zu groß waren, Hängel und Stühle zu lassen, so belegen wir nun die Mannheimer Einwohnerschaft von einer Hofgarten-Veranstaltung in die andere. Auch hier versuchten die Gegner unseren unaufhaltbaren Vormarsch gewaltsam zu unterbinden; und mehr als einmal wurden die Versammlungssprenger mit blutigen Köpfen in die Schranken verwiesen. Gewaltige Saalschlichtungen im Hofgarten und in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen trugen dazu bei, uns Achtung und Respekt bei unseren Gegnern zu verschaffen.

Am 1. Januar 1931 übernahm der jetzige Führer der Standarte 171, Pg. Feil, die damalige Standarte II, nachdem er zuvor den ältesten Mannheimer Sturm, St. 2, geführt hatte. Seiner unermüdlichen Arbeit und seinem kameradschaftlichen Wesen ist es gelungen, in kurzer Zeit eine schlagkräftige Truppe zu formieren. Mit einer zwar noch kleinen, aber vom Gegner gefürchteten Truppe beteiligte er sich an den Aufmärschen in Karlsruhe, Pforzheim, Heilbronn. Er ließ es sich auch nicht nehmen, eine kleine Abordnung zu dem gewaltigen Aufmarsch nach Weinsheim zu senden.

Nach der Reorganisation der SA wurde die Standarte II als Sturmbann I der Standarte 110 (Heidelberg) unterstellt. Bald hatte die Mannheimer SA, dank des reiflichen Einsatzes ihres Führers Feil eine Stärke erreicht, die es ermöglichte im September 1932 an dem Mannheimer und Weinheimer Sturmbann mit Einschluß der Schweigheimer Kameraden eine selbstständige Standarte mit der Nummer des früheren Regiments 171 (Koblenz) anzuschließen. Zum Führer dieser neuen Standarte 171 wurde der Sturmbannführer Feil bestellt. Die Standarte 171 umfaßt also heute Sturmbann I/171 (Weinsheim), Sturmbann II/171 (Mannheim-Stadt) und Sturmbann III/171 (Schweighausen). Den Sturmbann I führt Stabs. Kraft, den Sturmbann II Stabs. Schönmig und den Sturmbann III Stabs. Großmann.

Eine Bewegung, die nicht gelernt hat, im Kampfe zu siegen, ist eines Erfolges nicht wert. Adolf Hitler.

In die vorderste Reihe zu stellen. In Mannheim hat sie noch die besondere Aufgabe, sich von der schwarz-roten Bevormundung freizumachen und den noch in einzelnen Verwaltungen bestehenden Terror zu brechen. Die Zeit der Zurückhaltung und Belästigung nationaler Beamten ist und muß vorbei sein.

Daher bekämpft sich jeder nationalsozialistisch gesinnte Berufsbeamte offen zur deutschen Freiheitsbewegung und kämpft in seiner Kampforganisation um seine Geltung. Er tritt noch heute in die nationalsozialistische Beamtens-Arbeitsgemeinschaft, Ortsgr. Mannheim, ein.

Anmeldungen jederzeit in der Geschäftsstelle der Kreisleitung M. 1, 2a —, wo auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

## Stürmt Mannheim

Nach schwerem jahrelangem Ringen steht das Freiheitsbanner in der ehemaligen marxistisch-jüdischen Hochburg. Mit zäher Verblissenheit haben die Mannheimer Nationalsozialisten Breche auf Breche in der gegnerischen Front gehauen. Ein rotes Volkwerk nach dem anderen wurde gestürzt. Käferhof, Neuhau, Rheinau, Jungbusch und Neudorf-Schweighausen, diese Stadtteile sind Zeugen eines Kampfes, der von den Roten mit ungeheurem Terror, von den Nationalsozialisten mit eiserner Entschlossenheit geführt wurde. Eine rote Säule nach der anderen wurde der einstmaligen Hochburg der Marxisten, Waldhof, durch den sich das kommunistische Unternehmertum zurückgezogen. Mit allen Mitteln brutalster Gewalt suchen Moskauer Fremdenlegation ihr letztes Volkwerk zu halten. Unerbittlich mußten die dortigen Nationalsozialisten erdulden. Aber die Stunde ihrer Befreiung naht. Wir holen aus zum letzten vernichtenden Schlag. Am Sonntag steht Mannheim im Zeichen des Hakenkreuzes, marschieren tausende deutscher Freiheitskämpfer in seinen Mauern auf, abnungsvoll und anstandslos wird das rote Lumpenpack sich verziehen und jähren vor der kommenden Vernichtung.

Auf Parteigenossen und Anhänger der Bewegung in der Umgehung. Parole: Am Sonntag in Mannheim! Dankt denen, die den schwersten Kampf seit Jahren führen, durch Euer Erscheinen in Massen. Und Euer Treffpunkt: Nur bei unseren Inferenten!

Das und erste Liebling. Herz ergras und verdient, nellen au lischen kriegsgeilichbild und un aufständ im ge

Unter der erfolgreichen Ortsgruppenleitung der Parteigenossen Kemper und Eng nahm die politische Organisation einen erfreulichen Aufschwung. Eine Versammlungslawine nach der anderen zwang die nicht leicht für eine Sache zu begeisterten Mannheimer unbedingt zu einer entscheidenden Auseinandersetzung mit der jungen Bewegung. Wenn noch vor einigen Jahren die winzigen Nebenzimmer kleiner Gasthäuser fast zu groß waren, Hängel und Stühle zu lassen, so belegen wir nun die Mannheimer Einwohnerschaft von einer Hofgarten-Veranstaltung in die andere. Auch hier versuchten die Gegner unseren unaufhaltbaren Vormarsch gewaltsam zu unterbinden; und mehr als einmal wurden die Versammlungssprenger mit blutigen Köpfen in die Schranken verwiesen. Gewaltige Saalschlichtungen im Hofgarten und in unserer Nachbarstadt Ludwigshafen trugen dazu bei, uns Achtung und Respekt bei unseren Gegnern zu verschaffen.

Am 1. Januar 1931 übernahm der jetzige Führer der Standarte 171, Pg. Feil, die damalige Standarte II, nachdem er zuvor den ältesten Mannheimer Sturm, St. 2, geführt hatte. Seiner unermüdlichen Arbeit und seinem kameradschaftlichen Wesen ist es gelungen, in kurzer Zeit eine schlagkräftige Truppe zu formieren. Mit einer zwar noch kleinen, aber vom Gegner gefürchteten Truppe beteiligte er sich an den Aufmärschen in Karlsruhe, Pforzheim, Heilbronn. Er ließ es sich auch nicht nehmen, eine kleine Abordnung zu dem gewaltigen Aufmarsch nach Weinsheim zu senden.

Nach der Reorganisation der SA wurde die Standarte II als Sturmbann I der Standarte 110 (Heidelberg) unterstellt. Bald hatte die Mannheimer SA, dank des reiflichen Einsatzes ihres Führers Feil eine Stärke erreicht, die es ermöglichte im September 1932 an dem Mannheimer und Weinheimer Sturmbann mit Einschluß der Schweigheimer Kameraden eine selbstständige Standarte mit der Nummer des früheren Regiments 171 (Koblenz) anzuschließen. Zum Führer dieser neuen Standarte 171 wurde der Sturmbannführer Feil bestellt. Die Standarte 171 umfaßt also heute Sturmbann I/171 (Weinsheim), Sturmbann II/171 (Mannheim-Stadt) und Sturmbann III/171 (Schweighausen). Den Sturmbann I führt Stabs. Kraft, den Sturmbann II Stabs. Schönmig und den Sturmbann III Stabs. Großmann.

## Die SA hat Mannheim erobert

30 Mann haben den Boden geodnet, über 1500 Mann werden das Ertragnis verteidigen. 14 Jahre der Opfer und des Kampfes liegen hinter uns! So mancher alte Kämpfer sah dem Tode schon ins Auge. Auch unser Führer der Standarte 171, Feil, der so oft seine Kameraden herausgehoben hatte, wäre im Jahre 1930 bei einer Flugblattverteilung in der Reichshofstraße dem Opfer der bolschewistischen Mordbestie geworden. Aus einer kleinen Schor haben wir aufgebaut: Früher führten die SA-Männer Weigel und Hack einen Spielmannszug, der heute auf eine besonders stolze Tradition zurückblicken kann. Heute besitzt die Standarte 171 eine eigene Standartenkapelle unter dem M3. Homann-Weber.

Es wäre eine Ungerechtigkeit, wollten wir heute nicht der aufopfernden Tätigkeit und Unterstützung des Frauenbundes, der heutigen NS-Frauenkraft dankbar gedenken.

Mit dem 30. Januar des denkwürdigen Jahres 1933 fand ein gigantischer Kampf um die Seele des deutschen Volkes einen gewissen Abschluß. Kein Ende findet der Kampf der SA. Die politischen Reichs-Revolutionäre haben in schmachvoller Wut über unseren gelungenen Frontalangriff. Die Zeit ist vorbei, wo man von einer „Schande am Blimpfing“ schreiben konnte. Wir werden keine Truppen Schau einer fremden Staatsmacht mehr dulden. Es wagt wie deutsche SA- und SS-Regimenter in Asien unter der Befehl:

## Tob dem Bolschewismus

demonstrieren dürfen. So wenig werden wir künftighin zulassen, daß ein israelitischer Salondolchrevolver auf die Schnapsbühne kommt, in Deutschland für Asien gegen Deutschland demonstrieren zu lassen. Wir werden den Bolschewisten in kürzester Zeit derartige Aufmärsche und Mordgelüste ausbleuen. Wir werden der Judenheit die Belästigung ein für alle Male nehmen, der jüdische deutsche Menschen für ihre weltwütenden Ziele auf die Straße zu ziehen.

Wir werden marschieren für Deutschland wo und wann es beliebt. Wir räumen den Bolschewisten in Deutschland keine Heimstätte ein.

Wir sind mit Stolz erfüllt, daß es dem Ringen unseres Obersten Führers gelungen ist, eine wichtige Etappe in unserem Kampfe zu erreichen. Wir wissen, daß wir auch das Endziel erreichen werden! Mit gesteigertem Kampfesgeist unserer Siege entgegen!

Unser Leben heißt Kampf!  
Unser Kampf heißt Sieg!  
Unser Sieg heißt Deutschland!

## Die Bauern stehen treu zu Hitler

„Bauernnot ist Volksnot.“ Dieser alte staatspolitische Grundsatz hat sich heute mehr denn je bewährt. Man hat auf der ganzen Welt die Bauernregel vergessen: „Hat der Bauer Geld — hat's die ganze Welt.“ Viele Menschen haben diesen Satz gedankenlos nachgesprochen, viele Menschen haben diesen Satz betont, aber man hat nicht darnach gehandelt, sondern geglaubt, durch Export, Industrie, Sanierung von Banken die Wirtschaft aufrecht erhalten zu können. Und als man sich besonnen hatte, daß diese alte Bauernregel: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“, richtig ist, da kamen die mannigfachen Hilfsmassnahmen, die nur im großen und ganzen eines zur Folge hatten, nämlich, daß der Handel gut verdiente, der Bauer aber das Nachsehen hatte. Finanzkapital und Börse waren erneut die Rühnleiter jener Aktionen, während die deutsche Landwirtschaft einer Verelendung entgegen ging, die am tiefsten Punkt stand, um nur ein Beispiel aus Baden anzuführen, daß man gezwungen war den Schwarzwaldbauern 30 000 Doppelzentner Roggen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen um deutsche Bauern vom Hungertod zu schützen.

Gleichsam schrittballend mit der wirtschaftlichen Notlage des Bauern war das Erwachen aus seiner politischen Lethargie. Die politische Trägheit und Unfähigkeit abstreifen, erkannte sein natürlich unerschütterter Sinn den verderblich-bauernfeindlichen Einfluß der Marxisten, die Unfähigkeit, „liberalistischer Politiker“ und nicht zuletzt die drohende Gefahr des Bolschewismus. Der Bauer muß national sein, weil seine Verbundenheit mit Heimat und Scholle ihn dazu bestimmt. Im Gegensatz zum Kapital, das kein Vaterland zu kennen braucht. Der feste Kampf mit der

Natur, seine ganze Lebens- und Wesensart verbinden den Bauer gefühlsmäßig mit dem Nationalsozialismus. Daraus muß man erkennen, daß die nationalsozialistische Bewegung zur größten Bauernbewegung geworden ist, die Deutschland je in seiner Geschichte erlebt hat. Erst nach Jahren wird man vielleicht erkennen, daß gerade der Bauer sich selbst zum Träger der nationalsozialistischen Idee gemacht hat, daß gerade dadurch Deutschland wieder zurückkehrt zur Grundlage aller Politik, nämlich zum Boden, um von hieraus neu aufzubauen. Deutschland kann nur wiedergeboren werden, wenn seine lebensfähige Landwirtschaft und sein gesundes Bauerntum befestigt. Unser deutsches Volk wird aber in dem Augenblick seinem Untergang entgegengehen, wenn es seine Landwirtschaft, den Erzeuger der Ernährung zusammenbrechen läßt, und sein Bauerntum, den Wasserneuerungsquell, der Vernichtung preisgibt.

Die Agrarfrage wird schließlich zur entscheidendsten Frage für ein Volk das nationale Politik treiben will.

Nationale Politik aber müssen wir treiben, ob wir wollen oder nicht, das Ausland zwingt uns dazu.

Darum wird die Agrarfrage zur Frage, die das Schicksal an jedes Volk stellt: Willst du leben oder vergehen?

„Deutschland muß leben,“

und wenn wir sterben müssen,“

das ist die Sendung des Nationalsozialismus. Darum ist auch im Nationalsozialismus für das Landvolk als Teil der Nation der Ring geschlossen, und weil der deutsche Bauer dies erkannt hat, kämpft er Schulter an Schulter mit dem deutschen Arbeiter in der breunen Front

Adolf Hitler's



# Verfolgungswahn oder böses Gewissen Herr OB?

Das Fotografieren ist ein schöner Sport und erfreut sich weit und breit größter Beliebtheit. Alles, was irgendwie Auge und Herz erregt, oder als Begebenheit des Tages und der Stunde festgehalten zu werden verdient, wird von Amateuren und Professionsellen auf die Platte gebannt. Auch die politischen Gestalten des Systems der Nachkriegszeit sahen es recht gerne, daß ihre Lichtbilder immer wieder in allen möglichen und unmöglichen illustrierten Zeitschriften auftauchten. Daß diese Fotos gar oft nicht im geringsten dem beabsichtigten Zweck des

gewesen sein mag, weil die Situation geeignet schien, das bekannte „schlechte Licht“ auf den Lebenswandel der großen Proletarierführer zu werfen, ließ sich schließlich nichts dagegen unternehmen; man konnte unmöglich ein entsprechendes Geseß schaffen und so ist es gang und gäbe, daß im öffentlichen Leben stehende Personen ungestraft, wo immer man sie erwischt, auf der fotografischen Platte eingefangen werden dürfen.

Herr Dr. Helmerich, weiland noch Oberbürgermeister der Hauptstadt Mannheim ist bekanntlich ein außerordentlich bescheidener

Arme gepackt wurde und vor sich in kriegsrischer Haltung den Privatchauffeur (auf Kosten der Stadt) seiner Hobeit und nebenher die (rot bekopfte) Czelle selbst erblickte; angstbührend redete sie etwas von „ich verbitte mir das“ daher. Mit vereinten proletarischen Kräften bemühten sich beide, den Namen ihres „Opfers“ herauszulocken! Doch das gelang viel zu wenig. Unteranhangst, wie sich das für einen Nationalsozialisten gegenüber solchen Größen gehört und reagiert absolut negativ und lauer. Doch schon nahte Hilfe in Gestalt einer vorbeifahrenden Stra-

zu nennen, daß man ihn solange festhalten werde, bis er sich eines „besseren“ besonnen habe. Der Nazi aber hatte besseres zu tun, als der Polizei Gesellschaft zu leisten und eine Klage wegen Freiheitsberaubung gegen sie durchzuführen und so gab er schließlich „Ram“ und „Urt“ an, worauf er wieder freigelassen wurde. Daß dem Oberbürgermeister die Personalien sofort mitgeteilt wurden, läßt auf Manches schließen, nicht zuletzt auf ein „Nirwana“ juristischer Kenntnisse.

Doch siehe da! Amnertags stand unser Schwerverbrecher erneut kamerabewaffnet vor den Säulen des Rathauses. Und siehe, da erscheint „Er“ auch schon wieder, Richtung „Privat“-Auto! Den Fotografen sehen, blüh-



Ansojense.

Fest und rund, nur gebeugt von der Sorge, daß ihm die verhassten Nazi sein fürstliches Einkommen streichen, bestiegt der sozialdemokratische Oberbürgermeister „seinen“ Wagen, der ihn schon manchmal zu Lusttours ins Ausland fuhr. Dafür spart er in wahrhaft „sozialer“ Weise auf Kosten der Fürsorgeempfänger (Arzneihofendankt).

„Populär-werthens“ dienten, daran war zu meist die Regie oder die mehr als mangelhafte psychologische Ahnungskraft der neudeutschen Wärdenträger schuld. Zweifellos verdanken wir es gerade diesem Umstand, daß sich Herr Friedrich Ebert, der — nebenbei bemerkt — merkwürdig plötzlich das Leben „in Schönheit und Würde“ aushauchte, um in die hellen Gefilde seines „grauen“ geistigen Vorfahren Marbach (Karl Marx) hindüberzuwechseln, voller Vergnügen seinem „auf der

Mann, besonders in Bezug auf Gehalt und Allüren. Deshalb ist er ja auch der Stolz der Mannheimer SPD und bei Alt und Jung furchtbar beliebt. Begreiflich, daß wir vom „Hakenkreuzbanner“, seine intimsten Freunde, gerade in diesen Tagen bemüht waren, „Ihn“ auf die Platte zu bekommen, um ihn der Nachwelt in voller Lebensgröße und noch im Zustand der „Schönheit und Würde“ zu überliefern. Jergendwelche bösen Gedanken und Absichten lagen uns natürlich völlig fern!



Vallasthotel.

Der Mittelstand wurde von dem schwarz-roten System geschöpft. Dafür erfroren das Auge derartige Judenburgen!

henbahn, d. h. natürlich eines auf der Platte stehenden Häfers der öffentlichen Ordnung und Sicherheit. Ein Hilferuf des Gewaltigen (D. V.), ein eleganter Sprung aus dem fahrenden Wagen und schon walfete dieses Muster eines wohlgezogenen Untertanen seines Amtes, oder richtiger gesagt, überschritt seine amtlichen Befugnisse, weil die juristischen Kenntnisse eben auch nicht größer waren, wie die des kommandierenden Oberbürgermeisters der Hauptstadt Mannheim, der

schnell kehrt machen und fluchtartig im Gemäuer verschwinden, war eins. P. I. rasch entschlossen, saust durch den nächsten Rathausdurchgang und erwischt „Ihn“ „schußbereit“ auf der Rückseite des Gebäudes gegenüber Nr. 1 Entsehen malt sich auf den Jagen des D. V., als er den verfolgenden Hoffotografen in nächster Nähe erblickt. Geschwindigkeit ist keine Hexerei und so rasch es sein Schwerkgewicht erlaubt, entleert er abgewandten Gesichtes in die heiligen Hallen des Verkehrs-



Villa des Oberbürgermeisters.

So wohnt der Klassenkampfproletarier Dr. Helmerich und braucht nicht einen Pfennig für Miete, Wasser, Heizung, Licht usw. anzubringen. Dennoch steckt er ein Wohnungsgeld (!) von mehreren Tausend Mark ein. Der „Kampf gegen den Kapitalismus“ hat ihn zum schwerreichen Mann gemacht.

ganzen Linie freigegeben“ Volke in Baderhofe präsentierte und seine weiterlebenden Genossen sich ungeniert bei Schlärenschen und ähnlichen Festgelagen in voller Arbeiter- und Proletarierwürde dem Manne mit der Kamera darboten.

Fest steht jedenfalls, daß die Prominenten es nie krumm nahmen, wenn das Heer der Kameraleute sie „schußfertig“ umschwärzten. Über selbst dann, wenn den roten Vongzen das „Geknips-werden“ nicht besonders sympathisch

Doch jetzt erst lernten wir die unglaubliche Bescheidenheit dieses musterhaften Klassenkampfproletariats in ihrer ganzen Größe kennen. Vertraut mit den Lebensgewohnheiten des Objektes unserer Kamera stellte „Ihn“ P. I. vor wenigen Tagen um die Mittagszeit in der Breitestraße vor dem Rathaus und knipste „Ihn“ im Augenblick seiner höchsten Tätigkeit. (Siehe Bild!) Doch, wer beschrieb das maßlose Erstaunen unseres P. I., als er kurz nach vollbrachter Tat unsanft am



Hinterhofwohnung mit Erwerbslofen.

Das Los der Klassenkampfgenossen des OB! Im 14. Jahre der roten Revolte (schlimmer und erbarmungswürdiger als je zuvor!

übrigens einmal Rechtswissenschaft studiert hat, was bei dem Schupomann nicht der Fall war. Doch auch jetzt weigerte sich unser P. I. energisch, seine Personalien anzugeben, wußte er doch, daß er nichts Rechtswidriges begangen hatte. Eine große Menschenanaufsammlung und das Erscheinen des Lieberfallkommandos wurde im letzten Augenblick vermieden durch den Befehl des Politischen: „Mit zur Wache!“ Dort erklärte man uns: „Ihn“, der sich nach wie vor mit Recht weigerte, seinen Namen

vereins, von wo aus „Er“ polizeilichen Schutz holen ließ. Bald erschien denn auch ein radfahrender Schupomann unter dessen Bedeckung Helmerich der Erste „seinen“ Wagen erreichte.

Sollten Sie an Schlaflosigkeit leiden, Herr Oberbürgermeister, so können wir Ihnen Veronal als vorzügliches Gegenmittel empfehlen! Verfolgungswahn sucht man in Wiesloch zu heilen! Ein Kraut gegen Humorlosigkeit kennen wir leider nicht!

## Donnerstag Landtagspräsident Kerl im Nibelungensaal!

### Mannheim einft und lebt — Ausblick

Während in Mannheim eine Fabrik nach der anderen ihre Tore schloß und sich das Heer der Arbeitslosen von Tag zu Tag vermehrte, schuf man die Bezeichnung „Lebendige Stadt“. Man versuchte damit die dunkle Zukunft, der andere Stadt entgegen, durch das Licht eines hellen kimmenden Scheinwerfers aufzuheben und konnte doch nicht verhindern, daß das Sterben seinen Fortgang nahm. Dieser Zustand währte nun schon seit Jahren. Kann es uns da erstaunen, daß unsere Jugend gar nicht weiß wie Mannheim aus- sah, als sich nach der Jahrhundertwende die große Entwicklung vorbereitete, die dann im Jahre 1914 ihr unterbrochen wurde. Wie reichte sich damals die so lebendige Stadt. Innerhalb kurzer Zeit entstanden hunderte von Gebäuden, der Hafen zeigte ein pulsierendes Leben, eine emsige Bau- tätigkeit ließ einige tausend Wohnhäuser entstehen, die Sommerfrischenden hatten alle Hände voll zu tun, um die auf sie eindringende Arbeit bewältigen zu können. Wenn ein Fremder unsere Stadt besat so bot sich ihm das Bild helligster Arbeitsamkeit. Niemand dachte an die Mög- lich-

keit eines ernstlichen Rückschlags, und wenn sich die Konjunkturmelle etwas nach unten senkte, dann trug sie bereits nach kurzer Zeit das Schiffein wieder nach oben, immer weiter, zu froher, stolzer Fahrt. Jetzt hängen die Segel schlaff dornieder und viele haben die Hoffnung aufgegeben, daß ein neuer Wind wieder Leben in diese Stadt zu bringen vermöchte. Mutlosigkeit und Verzweiflung haben ihren Einzug gehalten und erfassen gleich einer Seuche heute den einen, morgen den anderen. Ein jeder lebt in der Angst alsbald auch von ihr erfaßt zu werden. Während dieser hangen Zeit schäuen viele Tausende mit Vertrauen und Hoffnung auf unseren Führer Adolf Hitler, der seit Jahren die Volkshat verhandelt, daß er nicht ruhen und rasten wird, bis unter armes zer- treutes Land wieder zur B-sinnung kommt, für seiner großen Rüste wieder bewacht wird und damit eine neue Zukunft gestaltet. Und wer einmal im inneren Herzen die Verheißung unseres Führers aufgenommen hatte, der blieb ihm treu und kämpfte und streift für ihn und mit ihm für die Erhebung unseres Volkes. Nach langem

schweren Jahren des Kampfes konnte Adolf Hitler am denkwürdigen 30. Januar die Jäger der Macht ergreifen und mit stolzer Genugtuung marschieren seine Getreuen am Sonntag durch die Straßen unserer Stadt. Da wo Gram und Kummer sich auf den Gesichtern abgezeichnet hatte, wies neue Hoffnung einziehen, denn jeder fühlte es mit uns, daß jetzt der Grundstein zu einem Bau gelegt wurde, an dem deutsche Treue und Vaterlandsliebe ihre besten Kräfte erproben werden.

#### Ein Märchenlied für die SA!

SA, muß marschieren; in Regen, Schnee und Wind heißt es, die Trommel rühren. — Lebe wohl, mein blondes Kind! Braun sind Deine Augen und braun mein Ehrenkleid; aber weiß ist die Heide zur kalten Winterszeit. — Weiß Hilfers Soldaten, ein wahres Volkshero, sind beliebt in Deutschlands Staaten. — Sei gegrüßt, mein blondes Kind! Braun sind Deine Augen

und braun mein Ehrenkleid; aber weiß ist die Heide zur kalten Winterszeit.

Holmord uns umhauert; wenn uns seine Augen findt, Kopf hoch und nicht getrauert, behüt Dich Gott, mein blondes Kind! Braun sind Deine Augen und braun mein Ehrenkleid; aber weiß ist die Heide zur kalten Winterszeit.

Donnerstag

Muß mit Stimmzettel in der Volkskassen Buch- handlung P. 5, 13 f.



# Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund

Anfang 1931 trafen einige nationalsozialistische Ärzte Mannheims zusammen und gründeten eine Zweigstelle des NSDÄrztebundes E. V., Eich. München. Der Wirkungsbereich des Bundes erstreckt sich nicht nur auf die Stadt Mannheim, sondern auch auf den Außenbezirk einsehl. des Bezirkes Weinheim. Die Stellung des Ärztebundes ist eine durchaus kämpferische und kann sich nur langsam durchsetzen, da der überwiegende Teil der Mannheimer Ärzte fremdenrassig ist und die deutschblütigen Ärzte sich in erheblicher Minderheit befinden. Bei der durch- aus schwarz-roten Beherrschung der sozialen Einrichtungen gehörte ein besonderer Mut dazu sich offen und frei für unsere nationalsozialistische Freiheitsbewegung zu bekennen und offen für sie einzutreten. Es liegt in der Natur unseres nationalsozialistischen Gegen- sates zu dem schwarz-roten System, daß wir von demselben offen und heimlich durch wirt- schaftlichen Boykott bekämpft wurden, der sogar in den allerbesten Ländern ausartete. Aber entsprechend dem nordischen kriegertisch- ideellen nationalsozialistischen Geist haben wir nationalsozialistischen Ärzte den Kampf mit den Verderbern unseres Vaterlandes aufge- nommen und uns vor demselben nicht gefürch- tet. Wir wußten, daß uns unser Führer Adolf Hitler zum Siege führen werde, wie dies in so glänzender Weise jetzt auch einge- troffen ist.

Der NSDÄrztebund, Kreis Mannheim- Weinheim, unter der Führung des Pg. Dr. L. Schäß, Ohrenarzt, steht auf einer erfolg- reichen kämpferischen Tätigkeit zurück. Mit Energie ist der Kampf gegen das Schlebertum und Großverdienerum in Ärztekreisen auf- genommen worden und die Namen dieser ge- schäftstüchtigen Ärzte in der Versammlung der Ges. der Ärzte in Mannheim angepran- gert worden. Allerdings war es bei den na- hen Beziehungen der damaligen ärztlichen Leitung zu diesen Schwerverdienern nicht möglich denselben ihr Handwerk zu legen. Aber jetzt ist die Zeit da, wo wir auch damit abrechnen werden.

In monatlichen Versammlungen und in besonderen Vortragsabenden klärte der Vor- sitzende Pg. Dr. Schäß die Parteigenossen bei sehr zahlreichem Besuch auf über die Ras- senfragen und ihre außerordentliche Bedeutung für den Wiederaufstieg unseres deutschen Vaterlandes, der nur durch die nordisch-kriege- risch-ideelle nationalsozialistische Lebenseinstel- lung geschehen kann. Nur allein von ihr ist Errettung aus dem Chaos zu erwarten, in das uns die pazifistisch-materielle marxistische Lebensanschauung des schwarz-roten Systems während seiner 14jährigen Regierung gestürzt hat. In sehr interessanten Ausführungen bat Pg. Dr. Schäß unsere nationalsozialistische Einstellung zu dieser hochwichtigen Rassen- frage, zur Rassenhygiene, zur Bevölkerungs-

politik usw. fest umrissen. Auf dem Gebiet der Ausbildung von Mit- gliedern der NS-Frauensschaft zu nationalso- zialistischen Pflegerinnen bat sich Pg. Dr. Schäß in uneigennützigster Weise durch re- gelmäßig abgehaltene Kurse dankenswert be- tätigt. Und in jüngster Zeit hat Pg. Dr. Schäß-

## Deutschbewußte Bevölkerung Mannheims

Während der nihilistische Bolschewis- mus in leihen Male mordend und brüllend durch Deutschlands Gasse tobt, werden wir alle aufbauwilligen Kräfte zusammenschwei- ßen, um in ernster Arbeit und wuchtigen Auf- marschen dem Neubau des Deutschen Reiches allen Verblendeten und Verführten Kunde zu geben.

Am Sonntag, den 5. Februar findet daher in Mannheim ein gewaltiger

SA-Aufmarsch und die Kreislagung des Kreises

### Program:

- 9.30 u. 10.00 Uhr: Kirchgang der Mannheim er Sa.
- 10.00 Uhr: Eintreffen auswärtiger SA.
- 11.15 Uhr: Kreishongtreff im Saalbau, R 7. Redner: Gauleiter Köhler.
- 11.30 Uhr: Scharbarten- und Stahlhelmkapelle gemeinsames Standkonzert im Schloßhof.
- 11.30 bis 13.30 Uhr: Mittagessen.
- 11.30 Uhr: Aufmarsch auswärtiger SA in den Vororten.
- 13.00 Uhr: Vortragslagung: Lokal Kullmann D 3, 2; Redner: Pg. Huber, M.D.N. Thema: Nationalsozialismus, der Helfer des Bauernlums.
- NSD-Tagung: Lokal Saalbau, R 7, Fahnenübergabe durch Pg. Roth; Thema: Der Nationalsozialismus.
- Mittelschlagung: Lokal Weinhaus Hülle, D 3, 4; Redner Pg. Schoner; Thema: Kampfbund des Mittelschlandes.
- Jugendlagung: Lokal Schwarzes Kamm, G 2; Redner Pg. Heid, Un- terbannführer, Karlsruhe. Thema: Unser die Zukunft.
- 13.30 Uhr: Sternensänger Anmarsch der SA zum Meßplatz.
- 14.00 Uhr: Abmarsch der Bayern, NSD, Mittelschländer zur Kundgebung auf dem Meßplatz.
- 14.15 Uhr: Kundgebung auf dem Meßplatz. Redner: Gauleiter Köhler, Ober- fährer Rudin, Gauleiter Weigel.

Anschließend Abmarsch der Formationen. Der Aufmarsch bewegt sich durch folgende Straßen: Meßplatz — Langstraße — Althorn — rechts ab Riebselstraße — links ab Bürger- meißer Fachstraße — Jungbuschstraße — Veilstraße — Jungbuschstraße — Luisenring — E 7 / F 7 — Breite Straße — D 1 / P 1 — D 6 rechts ab — P 6 / P 7 — Rühlstraße — links ab — Parkhof — Augustaanlage — Otto Beckstraße — Hildstraße — Werberstr.

gen die Organisation der ärztlichen Dienstes im Verein zur Umstellung auf der Felsenheimer Insel übernommen.

Eintrag war die Betätigung der Mitglieder des NSDÄrztebundes bei der Ausstellung der nationalsozialistischen Kampforganisa- tionen der SA und SS. Die Tätigkeit der Pg. Dr. Walter Schäß, Dr. von Faulhaber und Dr. Schwarz bei der SA und SS sei beson-

Mannheim statt.

Wir erwarten, daß sich die nationale Be- völkerung der Größe dieses Tages voll be- wußt ist. Wir wissen, daß die Mannheimer unseren braunen Kämpfern, die seit Jahren bluteten und opfereten, einen würdigen Em- pfang bereiten werden.

Unsere Lösung für den nächsten Sonntag heißt:

Das ganze Mannheim soll es sein! Kauff das Kampfabzeichen! Fahnen heraus! Es ist das Zeichen der deutschen Gesinnung! Kein deutsches Haus ohne Schmuck!

— Augustaanlage — rechts ab Friedrichsplatz. Etwa 4.30 Uhr Vorbeimarsch vor dem Hofgarten — Seite nach dem Wasserurm — Kaiserling — Augustaanlage — dortselbst Auflösung. 17.00 Uhr: Frauenlagung: Rednerin: Frä. Klein, Frau Sie- ver; Thema: Der Nationalsozialismus kämpft für die heiligsten Güter der Nation. Die Standarte 171 Die Kreislagung: Weigel.

ders hervorgehoben. Eine der ersten Regierungsmahnahmen der neuen Regierung ist die Entfernung des Staatssekretärs im Arbeitsministerium, Dr. Grisefer, der eine so unheilvolle Rolle für un- sere Sozialversicherung gespielt hat, und der unter anderem in erster Linie für die Ver- schwendung der Arbeitergelder für die Prunk- bauten der Krankenkassen, wie sie z. B. an der Ebertbrücke stehen, verantwortlich ist. Hiermit ist die so überaus notwendige Rei- nigung in unserer Sozialversicherung begon- nen und es steht sicher zu erwarten, daß diese Reinigung weiter in unerschütterlicher Strenge durchgeführt werden wird.

## Nie darfst Du vergessen!

Daß 14 Jahre mochtlich-jenralmüder, Mit- wirtshaft genügen, aus dem lebendigen "Mann- heim, der Stadt emstiger Arbeit, ein wirtschaft- liches Trümmersfeld zu machen.

Daß bei einer Einwohnerzahl von 270 000 Seelen 10 000 Juden das wirtschaftliche und kul- turelle Leben beherrschen und als Vampire das Mark aus den Knochen der deutschen schaffenden Menschen saugen.

Daß Judenmächte es waren, die in den Ro- vembertagen 1918 auch hier in Mannheim unsern tapferen heimkehrenden Vaterlandsverteidigern Roharden und Wackelkuppen besausterristen.

Daß der alte Erbfeind Frankreich einen Teil Mannheims besetzt hatte und die deutsche Bevöl- kerung in brutaler Weise drangsalierete.

Daß trotz dieses "Anschauungsunterrichts" bis auf den heutigen Tag die unfähige Internatio- nale auf dem Rathaus herrscht.

Daß in beiderlichem Bunde mit den "Schwarz- roten" Machthabern auch die Mannheimer System- zeitungen das Volk nach Strich und Faden be- lügen und betrogen haben, nach besten Kräften un- terstützt von den charakterlosen Wätern sogen. bürgerlicher Preßung.

Daß ausgerechnet dem Sozialdemokraten Dr. Heimerich die alte Oberbürgermeisterdienstwohnung nicht gut genug war, so daß der Stadtrat 250 000 RM. zum Bau einer Villa genehmigte!

Daß dieser Klassenkämpfer Klage wegen Ver- letzung seines Privatsdienstvertrages anknüpfte, als ihm vor kurzem die bösliche Regierung sein Gehalt von mehr als 25 000 RM. um ein Gerin- ges kürzte.

Daß 5 Millionen für das "Ballhofhotel" hi- nangeschmissen wurden und jetzt noch hunderttau- sende von Mark zugeschoffen werden, damit die jüdische Milchpoke sich dort amüßieren kann.

Daß dem Juden Karl Bär für eine "Schen- kung" Hunderttausende bezahlt wurden und auch dessen Haushälterin lebenslänglich verdienen soll.

Daß der sozialdemokratische Stadtverordnete Jüngst im Bürgerausschuß erklärte, seine Partei würde die Umwandlung der Straßenbahn in eine Aktiengesellschaft wärmstens begrüßen.

Daß es hier in Mannheim erst richtig flinken wird, wenn die Rathausakten einmal gründlich geklärt werden. — — —

## Kirchliche Nachrichten Evangelische Gemeinde.

Samstag, 4. Februar 1933

In allen Kirchen Abendgottesdienst für nachdenkliche Gemeindeglieder. **Evangelische Gemeinde.** 8.00 Uhr: Predigt, Pastor Schütz, 10.00 Uhr: Predigt, Pastor Schütz, 12.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 14.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 16.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 18.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 20.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 22.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 24.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 26.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 28.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 30.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 32.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 34.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 36.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 38.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 40.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 42.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 44.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 46.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 48.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 50.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 52.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 54.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 56.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 58.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 60.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 62.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 64.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 66.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 68.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 70.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 72.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 74.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 76.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 78.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 80.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 82.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 84.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 86.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 88.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 90.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 92.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 94.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 96.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 98.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz, 100.00 Uhr: Abendgottesdienst, Pastor Schütz.

## Katholische Gemeinde.

Samstag, den 4. Februar, vorm. 10 Uhr: Deutsche Zeit mit Predigt.

## Katholische Gemeinde.

Samstag, den 4. Februar 1933.

**Heilige Messe (Hochaltar).** 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel; 9.00 Uhr: M. Weigel; 10.00 Uhr: M. Weigel; 11.00 Uhr: M. Weigel; 12.00 Uhr: M. Weigel; 1.00 Uhr: M. Weigel; 2.00 Uhr: M. Weigel; 3.00 Uhr: M. Weigel; 4.00 Uhr: M. Weigel; 5.00 Uhr: M. Weigel; 6.00 Uhr: M. Weigel; 7.00 Uhr: M. Weigel; 8.00 Uhr: M. Weigel



# Der Ratgeber

## Einschätzung zur landwirtschaftl. Unfallversicherung

Zur Zeit liegt in den meisten Gemeinden das Unfallkataster zur Einschätzung offen. Während einer 14tägigen Offenlegungsfrist und einer weiteren unmittelbar daran anschließenden Rechtsmittelfrist von 4 Wochen kann der Landwirt Widerspruch einlegen, wenn er glaubt, daß sein Betrieb nicht in die richtige Klasse eingereiht ist. Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß die Zahl der Arbeitstage richtig errechnet und der Betrieb in die richtige Klasse eingereiht ist. Bei der Un-

fallumlage selbst, können dann höchstens noch Schreibfehler, aber keine Veranlagungsfehler mehr entstehen. Im nachstehenden werden die Gesichtspunkte herausgestellt, auf die der Landwirt zu achten hat.

### Arbeitstage.

Die Arbeitstage sind nach einem Gutachten der Landesökonomierate mit Wirkung vom 1. Januar 1931 an durch die Bezirksräte neu festgestellt worden. Anschließend geben wir die

### Übersicht

über die nach § 55 der Verordnung vom 31. Dezember 1912 ermittelten bezirksrätlichen Gutachten für den Arbeitsbedarf landwirtschaftlicher Betriebe. Gültig ab 1931.

Kreisbezirk	Arbeiter	Landwirtschaftliche Betriebe	Stellen u. Gehälter	Stellen u. Gehälter	Stellen u. Gehälter	Stellen u. Gehälter	Stellen u. Gehälter	Stellen u. Gehälter	Stellen u. Gehälter
1 Adelsheim	45	100	25+15	200	170	4	6	30	7
2 Breiten	45	160	25	200	170	4	6	30	7
3 Bruchsal	48	150	25	200	170	4	6	30	7
4 Buchen	52	160	18-20	140	170	3	5	30	7
5 Bühl mittl.	50+49	160	25	200	170	4	6	30	7
6 Donauwörth	47-58	160	25	200	170	4	6	30	7
7 Emmendingen	24	160	15	24	—	4	6	30	7
8 Eningen	38	160	25	38	—	4	6	30	7
9 Ettlingen	51-53	160	20+25	200	170	4	6	30	7
10 Freiburg	54-57	160	20+25	200	170	4	6	30	7
11 Heilbronn	38-42	160	20+25	200	170	4	6	30	7
12 Heilbronn	46	160	20+25	200	170	4	6	30	7
13 Heilbronn	42	160	25	200	170	4	6	30	7
14 Heilbronn	43	160	25	200	170	4	6	30	7
15 Heilbronn	30	160	15+25	200	170	4	6	30	7
16 Heilbronn	42	160	15+25	200	170	4	6	30	7
17 Heilbronn	53+54	160	15+25	200	170	4	6	30	7
18 Heilbronn	51	160	15+25	200	170	4	6	30	7
19 Heilbronn	56	160	25	200	170	4	6	30	7
20 Heilbronn	44	160	25	200	170	4	6	30	7
21 Heilbronn	56	150	25	200	170	4	6	30	7
22 Heilbronn	50	160	25	200	170	4	6	30	7
23 Heilbronn	57+54	160	25	200	170	4	6	30	7
24 Heilbronn	59-48	160	25	200	170	4	6	30	7
25 Heilbronn	50-58	160	25	200	170	4	6	30	7
26 Heilbronn	42+50	160	25	200	170	4	6	30	7
27 Heilbronn	53	160	25	200	170	4	6	30	7
28 Heilbronn	60+50	160	25	200	170	4	6	30	7
29 Heilbronn	38	160	15+25	200	170	4	6	30	7
30 Heilbronn	42	160	25	200	170	4	6	30	7
31 Heilbronn	40-51	160	25	200	170	4	6	30	7
32 Heilbronn	30	160	15+25	200	170	4	6	30	7
33 Heilbronn	53-50	160	15+25	200	170	4	6	30	7
34 Heilbronn	30	160	15+25	200	170	4	6	30	7
35 Heilbronn	42-48	160	25	200	170	4	6	30	7
36 Heilbronn	54-58	160	25	200	170	4	6	30	7
37 Heilbronn	40-52	160	25	200	170	4	6	30	7
38 Heilbronn	42	160	25	200	170	4	6	30	7
39 Heilbronn	43+48	160	25	200	170	4	6	30	7
40 Heilbronn	38	160	25	200	170	4	6	30	7
41 Heilbronn	30	160	15+25	200	170	4	6	30	7
42 Heilbronn	48+54	160	15+25	200	170	4	6	30	7
43 Heilbronn	30-41	160	17+25	200	170	4	6	30	8
44 Heilbronn	40+39	160	20+25	200	170	4	6	30	7
45 Heilbronn	44-47	160	25	200	170	4	6	30	7
46 Heilbronn	30	160	15+25	200	170	4	6	30	7
47 Heilbronn	46+53	160	15+25	200	170	4	6	30	7
48 Heilbronn	38	160	25	200	170	4	6	30	7
49 Heilbronn	42-47	160	25	200	170	4	6	30	7
50 Heilbronn	45	160	25	200	170	4	6	30	7
51 Heilbronn	40-46	160	25	200	170	4	6	30	7
52 Heilbronn	30	160	25	200	170	4	6	30	7
53 Heilbronn	42	160	10+25	40	—	4	6	30	7
54 Heilbronn	30	160	15-25	200	170	4	6	30	7
55 Heilbronn	42	160	15-25	200	170	4	6	30	7
56 Heilbronn	30-41	160	15-25	200	170	4	6	30	7
57 Heilbronn	47+50	160	20	200	170	4	6	30	7
58 Heilbronn	60-64	160	25	200	170	4	6	30	7
59 Heilbronn	42	160	25	200	170	4	6	30	7
60 Heilbronn	46-48	160	25	200	170	4	6	30	7
61 Heilbronn	48-50	160	25	200	170	4	6	30	7
62 Heilbronn	42	160	25	200	170	4	6	30	7

Der Arbeitsbedarf für Großvieh und Geflügel ist in allen Bezirken wie folgt festgesetzt:

1. Für die Pflege von Rindvieh:  
bei 1 St. 20 Arbeitstage  
bei 2 St. 18 Arbeitstage je St. = 36 Arbeitstage  
bei 3 St. 18 Arbeitstage je St. = 54 Arbeitstage  
bei 4 St. 18 Arbeitstage je St. = 72 Arbeitstage  
bei 5 St. 18 Arbeitstage je St. = 90 Arbeitstage  
bei 6 St. 15 Arbeitstage je St. = 90 Arbeitstage  
bei 7 St. 15 Arbeitstage je St. = 105 Arbeitstage  
bei 8 St. 15 Arbeitstage je St. = 120 Arbeitstage  
bei 9 St. 14 Arbeitstage je St. = 126 Arbeitstage  
bei 10 St. 14 Arbeitstage je St. = 140 Arbeitstage  
bei 11 St. 14 Arbeitstage je St. = 154 Arbeitstage  
bei 12 St. 13 Arbeitstage je St. = 156 Arbeitstage  
Bei mehr als 12 St. 12 Arbeitstage je St.

2. Für Geflügel bei mindestens 100 Stück: 2 Arbeitstage für je 10 Stück.

Für Geflügelzucht und Vegetationsbetriebe bei mindestens 200 Stück: 2,5 Arbeitstage für je 10 Stück.

Die Arbeitstage sind für einzelne Gemeinden mancher Bezirke oft verschieden festgesetzt. Aus technischen Gründen konnten wir vorstehend die Arbeitstage nur im Rahmen anführen.

Klasseneinteilung

Alle Betriebe, zu deren Bewirtschaftung weniger als 1200 männliche Arbeitstage erforderlich sind, werden in eine der bestehenden 9 Klassen eingereiht.

Hierzu sind einzuschließen:

Betriebe von weniger als 75 Arbeitstagen in die 1. Klasse mit 50 Arbeitstagen;

von 75 bis 150 Arbeitstagen in die 2. Klasse mit 100 Arbeitstagen;

von 150 bis 300 Arbeitstagen in die 3. Klasse mit 200 Arbeitstagen;

von 300 bis 450 Arbeitstagen in die 4. Klasse mit 350 Arbeitstagen;

von 450 bis 600 Arbeitstagen in die 5. Klasse mit 500 Arbeitstagen;

von 600 bis 750 Arbeitstagen in die 6. Klasse mit 650 Arbeitstagen;

von 750 bis 900 Arbeitstagen in die 7. Klasse mit 800 Arbeitstagen;

von 900 bis 1050 Arbeitstagen in die 8. Klasse mit 950 Arbeitstagen;

von 1050 bis 1200 Arbeitstagen in die 9. Klasse mit 1100 Arbeitstagen.

Auf Grund der angegebenen Zahlen kann nun jeder Landwirt errechnen, in welche Klasse sein Betrieb einzureihen ist. Der Betrieb ist nach Ackerland, Wiesen, Wald, Garten und Weinberge zu zerlegen und die jeweilige Fläche mit den in der Übersicht für den betreffenden Bezirk angegebenen Arbeitstagen zu vervollständigen. Von 75 Arbeitstagen an aufwärts wird um je weitere 150 Arbeitstage der Betrieb in eine höhere Klasse eingereiht.

Rebenbetriebe.

Für landwirtschaftliche Rebenbetriebe werden die tatsächlich verwendeten Arbeitstage vervollständigt zugrunde gelegt. Es muß jedoch jeder Rebenbetrieb mindestens die Einreihung in eine höhere Klasse bedingen.

Mittlere und größere Betriebe.

zu deren Bewirtschaftung mehr als 1200 Arbeitstage erforderlich sind, werden nach den tatsächlich verwendeten Arbeitstagen veranlagt, wobei die weiblichen Arbeitskräfte und die jugendlich männlichen Arbeitskräfte auf Mannarbeitstage umgerechnet werden, und nur mit zwei Drittel zum Anschlag kommen, d. h. eine jugendlich männliche sowie eine erwachsene weibliche Arbeitskraft entspricht nur zwei Dritteln Mannarbeitstage. Der Beitrag wird dann für je 100 Arbeitstage in den einzelnen Lohngebieten festgesetzt. Für 1932 sind die Beitragssätze noch nicht errechnet. Sobald sie feststehen, geben wir sie hier bekannt.

Zum Schluß geben wir noch eine Übersicht über die Beiträge der letzten 4 Jahre in den einzelnen Lohngebieten. Durch Vergleich des Beitragssatzes mit dieser Tabelle kann jeder Landwirt feststellen, in welcher Klasse jeweils sein Betrieb bisher eingereiht war.

Klasse

Lohngebiet I

Lohngebiet II

Lohngebiet III

1931 1930 1929 1928 1931 1930 1929 1928 1931 1930 1929 1928

1 5,40 6,30 6,10 5,12 4,70 5,50 5,25 4,34 4,20 4,97 4,86 3,88

2 10,80 12,18 12,28 10,28 9,00 11,00 10,50 8,68 8,40 9,94 9,88 7,75

3 21,60 24,36 24,76 20,46 18,00 22,00 21,00 17,36 16,80 19,88 19,76 15,50

4 37,80 44,78 43,81 35,81 32,00 38,00 37,00 30,38 29,40 34,79 32,81 27,12

5 54,00 63,00 61,88 51,15 46,50 55,00 52,50 43,40 42,00 49,70 48,88 38,75

6 70,20 83,07 80,44 66,50 60,50 71,50 68,25 56,42 54,00 64,61 60,84 50,38

7 86,40 102,24 99,00 81,84 74,40 88,00 84,00 68,40 67,20 79,52 75,00 62,00

8 102,60 121,41 117,56 97,19 88,40 104,55 99,75 82,46 79,80 94,43 89,06 73,63

9 118,80 140,58 136,12 112,53 102,80 121,65 115,50 95,48 92,40 109,94 103,18 85,25

Wie hat zweckmäßig die Fichtenpflanzung zu erfolgen?

Eine sachgemäße Pflanzung muß von den Wachstumsbedingungen der Holzarten ausgehen, d. h. es sind zu berücksichtigen die Anforderungen der Holzarten an Klima und Boden, die normale Wurzellage und die Bestandesstellung, die für die betreffende Holzart die naturgegebene ist.

Die Fichte verlangt, um gute Wachstumsleistung zu zeigen, einen anscheinend bindigen Boden mit hohem Feinerdegehalt. Reine durchlässige Sandböden liegen der Fichte nicht zu, weil diese Standorte nicht wasserhaltig genug, daher für die Fichte zu trocken sind. Sie erfordert nämlich hohe Niederschläge oder entsprechende Grundfeuchtigkeit. Auch auf anmoorigen und wiesenartigen Böden kann die Fichte noch mit Erfolg gebracht werden. Große Wärmeanforderungen stellt die Fichte nicht, sie steigt daher im Gebirge bis in höhere Lagen hinauf. In Hinsicht auf den Boden ist sie also anspruchslos, da die Fichte, die häufig auch noch auf trockeneren Sandböden wüchsig bleibt. Die Fichte ist eine flachwurzelnde Holzart. Ihre Wurzeln dringen nicht tief in das Erdreich ein, sondern strecken sich unter der Bodenoberfläche, um so mehr, je nährstoffreicher der Boden ist. Sie ist dann gewöhnlich die Nährstoffe aus dem oberen Bodenschicht zu ziehen, der aus der Zerlegung des Bestandesabfalls und der Bodenbedeckung (Nadeln und Reifig, Gräser und Unkraut) hervorgeht. Diese der Fichte eigentümliche Wurzellage ist bei der Pflanzung besonders zu beachten. Während die junge Pflanze bei der Saat von selbst ihre natürliche Wurzellage einnimmt, geschieht es häufig bei der Pflanzung, daß die Wurzeln entgegen ihrer natürlichen Lage senkrecht in den Boden gelangen. Die Pflanze ist dann genötigt, ihre Wurzelkraft quasi auf das Aufsuchen neuer Wurzeln zu konzentrieren, die dann nach dem Wurzelscheitern, während die Fichte zu tief in die unfruchtbare Wurzellage abtauchen und im Gefolge davon häufig Pilzkrankheiten verurteilen (Stöckel). Man verfähre also bei der Pflanzung folgendermaßen: Je nach der Gradneigung des Standorts wird der Bodenschrägen in mehr oder weniger größerem Umkreis von dem anzulegenden Pflanzloch entfernt, sodann wird der Boden gelockert und

ausgehoben und die Humuserde von dem Mineralboden getrennt. Die Pflanze wird alsdann auf eine im Grunde des Loches angefertigte Erhöhung gesetzt und zunächst die oberste humusreiche Erde unter wiederholtem Rütteln der Pflanze vorsichtig eingefüllt, dabei drückt man sie leicht an, um keine Hohlräume entstehen zu lassen. Mit dem restlichen Bodenschutt wird das Loch weiter ausgefüllt und schließlich leicht festgedrückt. Die Pflanze muß nach dem Einsetzen ebenso tief im Boden stehen wie zuvor. Auf trockenen Böden und in trockeneren Klimata soll die Pflanze mit ihrem Erdreich etwas unter der Umgebung vertieft stehen, damit sich hier Niederschlagswasser ansammeln kann. Grobsohlen werden häufig in das Pflanzloch gelegt oder besonders an Abhängen an der hangwärts geneigten Seite des Pflanzloches, um Abflussvermögen zu vermeiden. Man schütze die jungen Bäume vor Wind und Sonne. Auf sehr arabischen Standorten wird die Fichte als drei- oder vierjährig verpflanzte Pflanze auf die Kulturfläche gebracht, auf weniger unfruchtbaren Böden als zwei- oder dreijährige Pflanze. Die Fichte wird, soweit es der Standort zuläßt, im regelmäßigen Pflanzverband gesetzt, d. h. in bestimmten Abständen zueinander gepflanzt. Als solche Abstände wählt man am besten 1,5-Quadratmeter-Verband. Bei engerer Pflanzung bedrängen sich die Pflanzen sehr bald, weiterer Verband läßt die Kultur sich um so später schließen. Der regelmäßige Pflanzverband hat den Vorteil, daß er eine Berechnung der für die Fläche notwendigen Pflanzensatz zuläßt und gewährt bessere Übersicht bei Nachbesserungen. Die teure Fichtenballenpflanzung wende man bei Nachbesserungen in älteren Kulturen an; ferner gelange sie zur Anwendung auf stark verholzten Böden, wo die Gefahr besteht, daß die ballenlose Pflanze sehr bald überwuchert und erstickt wird. Man erspare sich teure und zeitraubende Nachbesserungen dadurch, daß man gleich die erste Kulturarbeit sachgemäß und sorgfältig ausführt.

Verantwortlich für: „Der Ratgeber“  
Dr. Schmitt, Reuterdamm.







# JAGD 5 Millionen

## Kriminalroman

### NACH von Wilhelm Wildin

#### 40. Fortsetzung

„Eine Theorie? —? Ich kann Ihnen nur sagen, ich weiß alles. Es gibt keinen Punkt mehr, der mir jetzt nicht sonnenklar erscheinen würde.“

„Wollen Sie denn nicht endlich mit Ihrer Weisheit herausschauen?“

„Nein“, sagte Kennedy bestimmt. „Wenn ich Ihnen jetzt alles erklären wollte, hier zwischen den vier Wänden von Scotland Yard, Sie würden mich glatt für verrückt erklären.“

„Und Sie sind von der Richtigkeit Ihrer Theorie überzeugt?“

„Ich kann Ihnen nur sagen, Watts, daß es bloß zwei Möglichkeiten gibt. Entweder bin ich wirklich verrückt und meine Theorie stimmt nicht, oder jener Mann, dieses Phantom, das in diesem Falle die Fäden eines ungeheuren Marionettenspiels gezogen hat, ist ein Genie des Verbrechens. Nachdem die erste Möglichkeit, wie Sie zugeben werden, die unwahrscheinlichste ist, dürfte die zweite Annahme die richtigere sein. Und dann steht heute ein lang vorbereiteter Verbrecher vor der Ausführung, das so teuflisch, so unerhört raffiniert ist, daß es in der Geschichte des Verbrechens aller Zeiten und Völker eine Denkwürdigkeit darstellt.“

„Nicht ganz überzeugt, aber doch besorgt, nicht Watts keine Zustimmung. Welche Dispositionen wollen Sie also treffen?“

„Sie lassen noch heute, zehn Minuten vor acht Uhr, Schloss Montford unauffällig, aber stundenlang umzingeln. Und zwar in einer Entfernung von 800 Metern, die erstens jede Beobachtung vom Schloss unmöglich macht, und zweitens jeden Bereich abschließt, den ein unterirdischer Gang, rein technisch genommen, überhaupt durchqueren kann. Wir beide schließen uns ins Haus, das ich bereits bis zum letzten Winkel kenne, ein und warten ab, was sich da ereignen wird. Zehn Minuten nach acht wird der Lordon zusammengezogen und ausnahmslos jeder Mensch, der ihn zu durchbrechen sucht, festgenommen.“

„Wird gemacht“, sagte Henry Watts ein wenig resigniert. Er liebte es nicht, daß ihm das Geht aus der Hand genommen wurde.

„Und noch eins, was Sie interessieren dürfte. Der Brief McKens wurde nicht durch Sie hinausgeschmuggelt — er wurde von Lord Montford diktiert und auf seine Veranlassung hin ausgereicht.“

„Nicht möglich!“ rief Watts mit offenem Munde. Er sah in diesem Augenblick nicht sehr geistreich aus. Kennedy bemerkte es gar nicht; es kam nämlich zu häufig vor, daß Henry Watts nicht sehr geistreich auslief.

Vorsichtig löste Kennedy die letzte Zigarette ab und warf sie zwischen die klöbigen Aderschuhen. Watts folgte seinem Beispiel.

Vor ihnen dehnte sich noch ein Stück Feld, dahinter aber schimmerte bereits die Mauer aus dem Dunkel, die den großen alten Park von Schloss Montford umgab.

„Nichts...“ flüsterte Kennedy und lenkte Watts in die angesehene Richtung.

Nach wenigen Schritten erreichten die beiden Detektive eine Paillette. Kennedy zog einen Schlüssel aus der Tasche, der zu dem Schloß zu gehören schien, denn er öffnete.

„An dieser Tür hatte ich meine dienstlich anerkannten Rendezvous“, flüsterte Kennedy, als sie das Dunkel des alten Parks aufnahm.

Verwundertes Gesträpp... Wege, die in verwaschenem Weiß aus dem Dunkel leuchteten... das Knacken morscher Zweige unter vorsich-

tigen Tritten... dann wuchs die Front des Schlosses mächtig aus der Nacht empor.

„Ich preste Kennedy Watts in das Gesicht zurück. Seine scharfen Augen hatten eine Weile erkannt, die sich von der Front des Schlosses löst. Sie bewegte sich gerade auf sie zu, kam näher, näher...“

Die beiden Männer hielten unwillkürlich den Atem an. Kennedy unterdrückte einen Fluch. Wenn sie jetzt entdeckt würden, war es um alles gegangen.

Dicht vor ihnen blieb die schattenhafte Gestalt stehen. Scharf hoben sich ihre Umrisse von der Front des Schlosses ab. Kennedy atmete auf: der Junge des Förstners! Im schimmernden Halbe konnte man ihn für kurze Zeit aus dem Wege räumen. Der Junge würde vor Schreck wehrlos sein, wenn er sich plötzlich im Dunkeln des Parks zwei vermeintlichen Eindringern gegenüberfände...“

Aber es kam nicht so weit. Der Junge schien zu überlegen, dann ging er schnell in der Richtung der Dekonomiegebäude davon.

„Jetzt!“

Kennedy sprang vor, zog Watts hinter sich aus den Büschen heraus. Ein paar schnelle, fast lautlose Sprünge über einen freien Platz, dann öffnete Kennedy blitzschnell eine Tür und sie fanden mit angehaltenem Atem in einem finsternen Gang.

Tritte wurden vernehmbar — verhallten.

Weiter! Ueber eine altmodische, helle Wendeltreppe ging es in den zweiten Stock hinauf. Ein paar Schritte durch einen unbeleuchteten Korridor, dann drückte Kennedy lautlos die verschörkelte Klinke einer hohen imponierenden Doppeltür nieder und schob Watts in einen stockfinsternen Raum.

Es roch ungelüftet und muffig hier. Kapthallen durchleuchtete die Luft. Einen Augenblick hielt Kennedy still und horchte.

Kein Laut.

„Wir sind hier in einem der unbewohnten Repräsentationsräume“, flüsterte er Watts ins Ohr. „Hier könnte man wochenlang wohnen, ohne daß uns ein Mensch im Schloß etwa bemerken würde. Vom nächsten Zimmer ab führt eine Tapetentür, zu der ich mir den Schlüssel verschafft habe, in Lord Montfords Arbeitszimmer.“

Weiter schritten die Detektive über weiche Teppiche, die jeden Laut auffangen... noch eine Tür...

Dann schimmerte ein dünner Lichtspalt gelberhaft durch das Dunkel — die Tapetentür.

Kennedy horchte lange und angehalten, ehe er daranging, die Tür zu öffnen. Er warf eben seinen Schlüssel vorsichtig in das Schloß ein, als ihm unwillkürlich ein Laut des

Erkennens entfuhr — in der Tür hatte bereits ein Schlüssel; sie war unversperrt. Kennedy, der wußte, daß diese Tür stets geschlossen war, wußte auch, was das zu bedeuten hatte. Ein Fächeln der Befriedigung huschte über seine Lippen. Selten hatten seine Kombinationen so haarsträubend bis auf das kleinste Detail geklappt. Lautlos öffnete er die Tür millimeterweit und spähte in das angrenzende Zimmer. Gleich darauf machte er die Tür ganz auf und winkte, vom Licht hell beleuchtet, Watts zu sich heran.

Der Raum, den die Detektive betraten, war in seinen ausweichend großen Dimensionen gehalten, wie sie nur noch manche Räume in Schlössern und in ganz alten Patrizierhäusern aufzuweisen haben. Ein mächtiger Kronleuchter streute sein Licht auf hohe Emporen und einen großen Schreibtisch, der vor einem dicht verhängten Fenster stand. Im Ramin brannte ein Holzfeuer. Es konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß dieser Raum für jemand geheizt worden war, der ihn noch an diesem Abend benutzen würde.

Rechter Hand verhielten schwere dunkle Portieren eine Doppeltür. Kennedy musterte die Vorhänge mit einem prüfenden Blick und wählte sie als Versteck.

Es war höchste Zeit.

Raum war die letzte Falte der Portiere gestülpt, als auch schon die Tür aufgerissen wurde und jemand das Zimmer betrat. Kennedy konnte durch eine Vorhangspalte deutlich sehen, daß es ein Diener war. Der Mann ging auf den Ramin zu, legte ein neues Schell Holz in das knisternde Feuer und zog sich wieder zurück.

„Wir haben den richtigen Ort gefunden“, flüsterte Watts, als der Diener draußen war. „Hier soll sich der letzte Akt einer sorgfältig inszenierten Tragödie abspielen. Wie ich bemerkt habe, sind alle Vorbereitungen bereits getroffen.“ Er warf einen flüchtigen Blick auf seine Armbanduhr. „Es ist jetzt halb neun. Lord Montford muß schon angekommen sein.“

(Fortsetzung folgt)

## Der Günstling / Wagner-Skizze von Richard Guringer

Was an Nachgütern noch komme, ordnete der Hofmarschall an, sei von jetzt an abzuweisen. Die sonst unbewachte Einfahrt sicherten Zwillingen, Lannwedelkranz u. Primelsträuße, die Kinder von weither noch immer brachten, nahm der Schlossverwalter ab; es sei jetzt genug und müsse Schluss sein.

Den Vortrag seines Außenministers hörte Ludwig schon im Jader. Er dat um Vergeltung. Die Feldzugsnachrichten aus Jütland befielen er zum Studium zurück. Den badischen Gesandten wünschte er vorläufig nicht zu empfangen. Zug, den er rufen ließ, nahm die Schriftkiste in Empfang. Depeschen aus München lagen nicht vor. Seinen Flügeladjutanten bat er, den Minister im Kavallerbau zu bewilligen, jede erdenkliche Erleichterung zur Rückfahrt nach München zu übermachen.

„Das nächste Mal treffen wir zusammen“, sagte er, brachte die Herren durch den etwas

schmalen Gang zur Treppe, wünschte guten Appetit. Excellenz verneigte sich. Der Abstant geleitete ihn hinunter.

„Und nun“, er zog Fuß ins Speisezimmer, wo schlicht weiß für zwei gedeckt war. „Urlaub für den Reich des Tages!“ Wie es der alte König gemacht, nach großen Empfängen, wenn die Begleiter glücklich gegangen, sagte er mit „Hügelchilgen“ alles Weitere in weite Ferne, eine Stunde Mensch zu sein.

„Wenn noch irgendetwas käme...“

Es wird nichts kommen, wußte Zug.

„Dann, mein lieber Appellat... reine Luft!“

Zug war der letzte, der verschwand.

Ludwig trat auf die Veranda. Von erfrischender Brise gekühlt blühten die Hülle See. Durch schneeweiße Frühlingsgewölke stich die Sonne ihre Schwerter.

Die tadelnden Herren im Kavallerbau legten Gabel und Messer weg, als, aus rosendem

Trab pariert, die Kutsche in den Schlosshof schob. Starr wie die Götzen saßen die Kutscher, gepudert, rasiert, in Silbertriefen blauverleert. Der Feldjäger stieg an der Schloß. Im Fond liegend, in Pelz und Gausel, ließ „der Günstling“ sich bedienen. Er schien noch benommen von der Fahrt. Wie ein echter Grandseigneur lehnte er sich erst zurück, nach dem Umriß des kleinen Baus im Bereich seiner Erkerarme mit schier schweremütigem Blick. Dann nahm er die behandschulte Hand, suchte vorsichtig den Tritt. Sanft geleitete er sie, wiegend schwang das Gefährt zurück.

Die Majestät befohlen hatte, folgte niemand. Nur der geleitende Pafal führte den fremden Compositur die paar Schritte bis zum Schloß. Wagner trat den ländlichen Frieden in Hof und Stall. Hier bricht du ein, gehakter Vagant: An der Schwelle schloß er die Lider. Dann tat er auch den letzten Schritt.

Bedienete nahmen ihm den Pelz ab. In dem etwas dunklen Flur roch es nach Küche. Auf der etwas hellen Treppe abgerte er noch einmal. Vom Stall her gadernte ein Huhn. Mit der nach außen geleiteten Hand griff er plötzlich nach der Wand. Betroffen wartete der Pafal...

Drei Minuten nach dem Anfall kürzte ein Diener ins Kavallerhaus: Majestät läßt den Leibarzt bitten! Ratsch!

Herr von Wiell setzte sein Glas hin, zog die Serviette aus dem Arm. Kann man sich noch die Hände waschen?

Nein, es eilt!

„Es geht schon an!“ Er sagte: „Ich komme.“

Als er ankam, war es schon besser. Im Wohnzimmer, im Polsterstuhl, am Fenster, mit erschöpften Jagen, in einer schwarzen Sammetjacke lehnte der Galt. Er. Majestät.

„Gehet, zum Umfallen gehet!“ sagte Ludwig.

Der Puls ging milde. Was noch geschah, geschah pro forma. Ludwig sah, es qualte ihn. So gab er das Zeichen abzulassen!

Die Röcke muhten sich gebilden. Nur eine Kleinigkeit zur Stärkung nahm Wagner aus der Hand des Königs.

Im Kavallerbau schwebte man. Nachdenklich. Alles zog sich bald zurück. Der Nachmittag war häßnergader. In Hof und Stallung blieb es still.

Sanftlos während des Dienstes schafften Diener die Chaiselonne ins geheiligte Wohnzimmer. Durch die lüftend offenen Fenster wehten leise die Gardinen. Dann zog man die Portieren zu.

Einsam wanderte der König im Park nach seinem Sanftuarium, wo er keine Eisten schätzte. Haus und Hof schienen ausgehoben. Wagner ruhte eine Stunde.

Im Dachstuhl.  
Gemälde von Carl Spitzweg.



Am 125. Geburtstag Carl Spitzwegs.

Vor 125 Jahren, am 4. Februar 1808, wurde Carl Spitzweg, der gemütvollste humoristische Maler der deutschen Kleinstadt, in München geboren. Seine Bilder erfreuen sich in weiten Volkskreisen großer Beliebtheit.

### Verführte kommen ins Gefängnis

Die Sorgen möchte man haben, welche die gefesseltenden Herren in Eilabon drücken. Offenbar, weil sie gar nichts anderes zu tun haben, wurde von der Volksvertretung von Portugal kürzlich ein Gesetz angenommen, wonach jeder Staatsangehörige künftig nicht mehr unbeschäftigt auf der Straße hängen lassen darf. Unbemittelte Verführer werden ohne Gnade für längere oder längere Zeit eingesperrt. Nun sind die niederen Klassen in dem heißen Lande von Jugend auf daran gewöhnt, mit bloßen Füßen herumzulaufen, und die vorzügliche Volksseele hat denn auch ab der unerwarteten Bekämpfung bereits zu kochen angefangen. Ob das aber viel helfen wird? Eindeutige Zustimmung findet das neue Gesetz indessen bei der christlichen Junge der Schuhmacher, die ihren Beilen blühen steht. Was den braven Handwerker bei den schlechten Zeiten ja auch nur zu gönnen ist.







# Mannheim

**BERNAUER & CO. G. M. B. H., MANNHEIM**  
 Gegründet 1878 Luitensring 9 Tel. 20-31 u. 25430  
**KOHLEN - KOKS - BRIKETTS - BRENNHOLZ**

**Steuer-Angelegenheiten**  
**Buchführung**  
 übernimmt b. gewissenhafter  
 erfolgreicher und billiger  
 Ausführung  
 (auch im Abonnement)

**M. Hoffmann**  
 Mannheim 63, 7  
 Buchführungs-, Steuer- und  
 Wirtschaftsprüfung  
 gerichtet. Besid. Bücherrevis.  
 Zuzugl. beim Landesfinanzamt  
 Karlsruhe. Tel. 28384.

**Ausschneiden:**  
**Anzüge, Mäntel**  
 Neue und getragene  
 Schuhe, Hosen, Koffer  
 Lederjacken, Gehrock-  
 Anzüge (auch leihweise)  
 An- und Verkauf  
**Kavallerhaus**  
 Mannheim  
 1. 1. 20

**Beretreter**  
 aus allen Ständen können  
 sich durch den Vertrieb  
 unserer gel. geführten

**Sparheizplatte**  
 lohnenden Nebenverdienst  
 erwerben. Meldungen an  
 Postfach 141  
 Landau (Rheinpfalz).

Dg. sucht bei ebensolchem  
 möbliertes Zimmer  
 mögl. reparatur Eingang.  
 Bedarf, Richtig. Wald-  
 bei bevorzugt. Gef. Ange-  
 bote unter Nr. 185 an den  
 Deutl. d. Patentkammer

**FLUSS-  
PFLUG-  
WANNE**  
 VON  
**FRANK SCHAUDIN**  
 PRINZ WILHELMSTR. 40  
 MANNHEIM. TELEFON 42637  
**FUSSPFLEGE  
 IST WICHTIG**

Sonnige ruhige  
**2-3 Zimmer-  
 wohnung**  
 in Heidelberg möglichst  
 1-2 Sam.-Haus a. 1. Apr.  
 gefucht. Angeb. mit Preis  
 u. Nr. 259 an den Verlag  
 Patentkammer Mannh.



**BMW 3 Rad  
 Lieferwagen**  
 steuerfrei und  
 führerscheinfrei  
 6 PS Leistung  
 bis 13 Ztr. Tragf.  
 völlig schließbar  
 absolut stabil  
 Vertreter:  
**Auto-Fels**  
 Schwabinger Str. 74  
 Telefon 44248

**Trefzger  
 MÖBEL**  
**HARMONIE  
 UND  
 SCHÖNHEIT**  
 IN DEN  
 WOHN-RÄUMEN  
 DURCH  
**TREFZGER  
 MÖBEL.**  
 NEUZEITLICHE  
 VERARBEITUNG  
 BESTEN MATERIALS  
 BÜRGEN FÜR HALT-  
 BARKEIT U. GÜTE  
 ÜBERZEUGEN  
 SIE SICH IN DER  
 FABRIK-  
 AUSSTELLUNG:

MANNHEIM 05, 1

**SÜDD-MÖBEL-INDUSTRIE**  
 GEBR. TREFZGER G. M. B. H. RASTATT  
 KARLSRUHE · FREIBURG · I. BR. KONSTANZ · RASTATT · I. B. ·  
 PFORZHEIM · STUTTGART · MANNHEIM · FRANKFURT M.

Moderne  
**Werkstätte**  
 für  
 Plissee aller Art  
 Dekatur  
 Hohlraum  
 Biesen  
 Stickerie  
 Spitzen einkurbeln  
 Stoffknöpfe usw.

**LYON Filiale**  
 Modejournale — Schnittmuster  
 Inh. A. GOEDE  
 MANNHEIM Qu 5, 1  
 Fernsprecher 32400  
 Filiale H. Idelberg, Neugasse 14

**Herrenschuhe  
 Billiger**  
 Schon für  
 Anden Sie bei uns  
 hochwertigen  
 Herrenschuhe  
 6.90  
 7.90 8.75  
 6 schenwerte Schaufenster.  
**Schuhhaus**

**Wanger**  
 Mannheim R 1, 7.

**Benzin 34 Pfg.**  
 Leihwagen, neueste Modelle, äußerst billig  
**Großhandelsstelle Eschweil**  
 Rheinhäuserstr. 92, Tel. 284 47



**H. Reichardt**  
 Größtes Spezialhaus in  
 Kinderwagen, Korbmöbel und Korbwaren  
 1. 2. 2 Marktstr. Tel. 22972.

**Revolution  
 im Radio!**  
 Ein Griff... und  
 Sie hören für  
**10 Pfg. täglich Radio**  
 bei einem 18 stündigen Programm.  
**OHNE APPARAT  
 ANTENNE!**  
 Keine Stromkosten  
 Auskunft durch  
**SÜDDEUTSCHE  
 RADIO-VERMITTLUNG G. M. B. H.**  
 MANNHEIM Qu 7, 26

**Das Eigenheim in Monatsraten!**  
**AUSSTELLUNG**  
 Kostenlose Beratung für Finanzierung u. Entwurf  
**MANNHEIM, M 1, 2a**  
 Eintritt frei! Geöffnet 10-12 Uhr, und 15-19 Uhr  
 Es stellen aus die Architekten:  
 Bär & Brüt A. Jöhner  
 Kleiner & Kallenberger, Alb. Speer  
**Kosmos Bausparkasse A. G.**

**WER** den **SA-Aufmarsch**  
 AM 5. FEBRUAR 1933  
 von dem günstigsten Platze  
 Mannheims miterleben will, der  
 besorge sich umgehend eine  
 Karte für den

**BALKON DES ROSENGARTENS**

**DORT** nehmen Gruppenführer von **Ja-  
 row** u. Oberführer **Ludin** den  
 Vorbeimarsch d. Formation. ab.  
 hat jedermann Gelegenheit, von  
 erhöhter, reservierter Stelle aus  
 dem grandiosen Schauspiel bei-  
 zuwohnen.

**KARTEN** werden am SAMSTAG, den 4.  
 Februar von 15-19 Uhr und  
 SONNTAG, den 5. Februar von  
 8-12 Uhr auf der Standarte  
 171 in M 1, 2a ausgegeben.

**Carl Heinz** mit seiner Laute  
 vom Nordseebad Borkum gastiert  
 im Monat Februar täglich in der  
 Weinstube „**Zum Pfalz Keller**“  
 Nr. 7, 8 Tel. 31082 H. Schmidbauer

**H. = B. = Vereins = Nachrichten**  
 Sonntag, 12. Februar  
 Kapitän 3. S. Wagner spricht nachmittags  
 4 Uhr im Rosenjubiläum des Rosengartens über:  
 Die Auslandsreise des Kreuzers Karlsruhe 1931-32.  
 Lichtbilder aus Spanien, Nord-, Mittel- und Südamerika.

**Hypotheken, Kauf-  
 und Baugelder**  
 Auskunft erteilt  
 kostenlos  
**KARL MÜLLER**  
 Schweizingen  
 Friedrichstraße 3

**„Nitor“** DAS BILLIGE  
 BOHNERWACHS  
 1 1/2 Dose 33 Pfg.  
 Friedrich Becker - Michaelisdrogerie  
 6 2, 2, Telefon 207 40

**Herde**  
 aller Art  
 ungewöhnl. preiswert  
 und gut

**Sigmund Stumpf, Schneidermeister**  
 U 4, 21 Telefon 22193  
 In deutschen Stoffen große Auswahl.  
 Reparaturen und Aufbügeln billigst.  
 Anzüge nach Maß von RM. 80.— an.

**Oefen**  
 jetzt besonders billig.  
 Bequemste Teilzahl.  
**J. Börner & Co., E 3, 1**  
 Planken

**Reformhaus Wacker**  
 E 1, 11 Tel. 30220  
 Empfehle als Grippe-Vorbeugung:  
 Eucalyptus Oel - .55, -.85, 1.35  
 Albas Oel, bestes Hausmittel  
 alkoholfreier Säfte.  
 Sie erhalten Ratschläge.

**REFORMHAUS  
 „URANIA“**  
 Heinrich Hummel,  
 Mannheim  
 Qu 3, 20, Tel. 27591

**Amtl. Bekanntmachungen**  
 In unserem Versteigerungslokal — E 5, 1, Ein-  
 gang gegenüber dem Schulgebäude — findet an  
 folgenden Tagen die  
 öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder  
 gegen Barzahlung statt:  
 a) für Gold, Silber, Uhren u. dergl.  
 am Mittwoch, den 8. Februar 1933  
 b) für Kleider, Weißzeug, Stiefel, Fahrrad  
 u. dergl.  
 am Donnerstag, den 9. Februar 1933.  
 Beginn jeweils 14 Uhr (Lohloöffnung 13 1/2 Uhr).  
 Die Auflösung der Pfänderscheine vom Monat  
 Juli 1932 kann nur noch bis Montag, den 6.  
 Februar erfolgen.  
 Städt. Reichamt.

**Gegen Grippe:**  
 Zinkkraut, komb. mit  
 Wermut, Spitzwegerich,  
 Schafgarbe  
**Eleganter  
 Masken-Verleih**  
 und Verkauf. Billige  
 Preise. Tattersall-  
 str. 43 part. Tel. 42725



# Mannheim

## Wohin vor u. nach dem Aufmarsch?

### TREFFPUNKT

der SS und SA

### „Karl Theodor“

O 6. 2

### SPEZIAL-AUSSCHANK „PFISTERER BRÄU“

### GAMBRINUS U 1, 5

Hauptausschank der Brauerei  
Pfisterer Mannheim-Seckenheim  
Guter bürgerlicher Mittag- und  
Abendstisch

Täglich große Stimmungskonzerte

Stadtteil

### Seckenheim

### Schloßwirtschaft Albert Maas

Das gute Pfisterer Bier  
ff. Weine

Anerkannt gute Küche

### Wirtschaft zum Reichsadler

Mannheim-Seckenheim  
Fernsprecher Nr. 47201

Gemütlicher Aufenthalt / Gro-  
ßes Nebenzimmer und schöner  
Saal / Aufenthalt und Versamm-  
lungsort der NSDAP. / Best-  
gepflegte Weine / Gute Küche  
und für reelle Bedienung bestens  
gesorgt.

Hermann Ehret.

### „Pfälzer Hof“ Seckenheim

Inhaber: Heinrich Marzenell

Gutes Pfisterer Bier ff. Weine  
sowie gut bürgerliche Küche

### „Deutscher Hof“ Mannheim-Seckenheim

Treffpunkt der SA und SS  
Gepflegte Biere und Weine  
Gute bürgerliche Küche  
Sonntag abend TANZMUSIK

### „Zum Alpenjäger“

U 5, 16

Wein-, Bier- und Speiselokal

Hch. Bergmann, Wirt und Köchenchef

R. staurant

zum König von Württemberg

E. 4. 10 Gute Küche

Inhaber: Clormann, Köchenchef

### Nationalsozialisten

geben uns in die Gasthäuser, die  
im „Jahreszeitenbühnen“ inszenieren.

Restaurant zum

### Alten Fritz

U 6, 8

gut gepflegtes Bier und Wein. Eigene Schlachtung  
Schöne Nebenzimmer u. zeitgemäße Preise.

### „ARCHE NOAH“

F. 5, 2

Inhaber Carl Stein

Bekannt gute bürgerliche Küche

Sehrempp-Prints-Bier, „Karlsruhe“

### Restaurant Gloria-Säle

Seckenheimer Straße 11a

Jeden Samstag u. Sonntag

### KONZERT

Gute Biere aus der

Brauerei Gebr.

Mayer, Oggersheim

ff. Weine, Kalte und warme  
Speisen.

INHABER:

EMIL METZ

### Vor und nach dem Aufmarsch

stärkt man sich am Sonntag im Restaurant  
**MART-STÜDL**  
Gabelbergerstr. 7, (am Marktplatz zw. Au-  
gart-Rheinhäuserstr.) ff. Tischbier.  
Naturreine Weine, Hausw. Wurst. Gemütl.  
Nebenzimmer. Radiounterhaltung.  
Es laden ein: Heilmann's Heiner und Frau.

### KLEINER MAYERHOF

ECKE P 6 UND P 7

Gute Küche • ff. Weine • ff. Biere

### Zähringer Hof

Q 2, 9-10

Gut renoviertes Weinkel mit dem  
guten Pfisterer-Bier.

Anerkannt gute Küche.

Unsere Inserate haben Erfolg.

Stadtteil

### Neckarau

### Gasthaus „Z. Lamm“

Neckarau - Fischerstraße 4

empfehlen seine schöne Nebenzimmer um. großen Saal  
für Festlichkeiten. Gut bürgerliche Küche. Gute  
Weine. Ausschank von Ludwigshafener Bürgerbräu.

Inh. Friedrich Zeilfelder.

Stadtteil

### Feudenheim

### Altes Schützenhaus

Feudenheim

Parteilokal der NSDAP.

Stadtteil

### Käfertal

### Rest. z. goldenen Hirsch

Käfertal, Obere Riedstr. 2

Hinterm Rathaus

Inh.: Jak. Jöst

Durlacher-Hof-Bier - vorzügliche Weine

### Restaurant zur Pfalz

Käfertal, Tel. 53592, Endstation der Straßenbahn

Gut gepflegte Biere und Weine  
Bekannt gute Küche, zeitgem.  
Preise. - Jeden Sonntag Konzert  
Es laden freundlich ein WILHELM ADLER

### REST. ZUR „VORSTADT“

KÄFERTAL - MANNHEIMER STR. 64

### Treff- der SA.

Gute Weine und Biere  
Vorzügliche Küche

Das größte Kaffeehaus

Tüftelplätzchen,

aus

**PALAST-KAFFEE „RHEINGOLD“**

Tägl. nachm. u.

abends Künstlerkonzert

Sonntags Frühkonzert

Sehenswerte Faschings-Dekorationen

Bürgerbräu • Kalte Küche

Restaurant zum

### alten Reichskanzler

Karl Gäng

5 6, 20

Durlacher Hof-Bier

ff. Weine

Gut bürgerlicher Mittag-  
und Abendstisch



### Pschorr-Bräu

am Universum O 6, 9.

Sonabend, den 4. Febr. 1933, Sonntag, den 5. Febr. 1933

### Kappenabende

Restaurant

### Stadt-Heilbronn

Holzstraße 19 Telefon Nr. 21001

### Verkehrslokal der Parteigenossen

Inhaber: Heinrich Polz.

### Weinhaus Bönig

Q 4, 23

Q 4, 23

Weinhaus

### Hütte

Q 3, 4

„Das gute Einbaum-Bier trinkt man im  
Restaurant zum

### „Posthorn“ Q 4, 17

Bekannt preiswerte Küche von 40 Pfennig an.

### Restaurant z. Telephon

Jungbuschstraße 10 Telefon 23160

Für gute Speisen u. Getränke  
ist bestens gesorgt.

Inhaber: Pg. Martin Müßig

## WOHIN NACH DEM AUFMARSCH?

Sonntags  
Frühkonzert

Nur ins

**Stammhaus „Durlacher Hof“ • P 5, 2/3 am Strohmarkt**

Täglich nachmittags und abends Konzert der KÜNSTLER-KAPELLE ROSL ZEILER Reichhaltige Speisekarte gut bürgerl. Küche



# Mannheim

## GAFÉ PLATZ'L - U 2, 2

Gemütlicher Aufenthalt -- Jeden Samstag Verlängerung

**Weinhaus Zwerger**  
Q 7, 4

**Täglich Stimmungsmusik**

**Gasthaus z. Morgenröte**

Inhaber: Georg Künster

**56, 26 Friedrichsring**

Fernsprecher 31223

Heute großer Kappen-Abend

**Arkadenhof**

am Friedrichsplatz

Thünger-Schloßbräu

Spaten-Bräu München

Naturreine Weine

**Café Schmidt**

K 2, 18 - Telefon 28306

die beliebte Gaststätte b. d. Friedrichsbrücke

Täglich Konzert Samstags Verlängerung

**Corfufo**

KONFITOREI-KAFFEE

GASTSPIEL

Erich Donnerhack

und seine Künstler

**Goldenes Lamm E 2, 14**

Heute Samstag

**großes Schlachtfest**

Bekannte Spezialitäten, la Deidesheimer Naturweine.

Es ladet höflichst ein: **J. Neumann.**

**CAFÉ CORSO**

J. 1, 6

Breitestraße

Gemütlicher Aufenthalt und Stimmungs-

Konzert. **Verlängerung!**

Inhaber: C. Auwärter.

**Gasthaus zum „Walfisch“**

E 4, 8 - FERNSPRECHER 26034

Bekannt gute Küche - ff. Weine - Weide-Bier

FREMDEN-ZIMMER VON RM. 1,50 AN

**Fasching**

im „Weinberg“

Stimmungs-Konzert - Tanz - 2 Kapellen

**SAMSTAG: LANGE NACHT**

**Zum Frankeneck**

M 3, 12

Vor und nach dem Aufmarsch

warme und kalte Küche

Zentral gelegen - Radio



Am Sonntag, den 5. Februar  
5 Uhr

**Große Frauenkundgebung**

im Kaufmannshaus C 1, 10/11

Rednerin: Frau Paula Elber

Gaufrauenchaftsleiterin Düsseldorf.

Thema:

Der Nationalsozialismus kämpft für die  
heiligsten Güter des deutschen Volkes.



Am 8., 15. und 22. Februar finden

**3 Kindermaskenkränzchen**

im

**Pfalzbau-Café**

Ludwigshafen

statt.

Kinder werden nur in Begleitung

Erwachsener zugelassen.

7860

**Café Java**

Käfertaler Straße 3

**Samstags Verlängerung**

Jeden Mittwoch: **Heiterer Abend**

Verlängerung

Habereckl

**BRAUSTUBL**

Mannheim Q 4, 13/14

Zum Ausschank gelangt das gutgepflegte

**HABERECKL-BIER**

Prima Weine

Besitzer: Fg. Joseph Abb

**Graf Waldersee**

P 4, 8

bekannt für gute Küche

Inhaber: Hermann Hertel

**Erstes Kulmbacher Braustübl**

N 4, 17 - Preiswerte gut bürgerl. Küche. Prima Weine

**Casino Restaurant**

am Marktplatz R 1, 1

Inh. E. SPEIER

**JoJo**

**Das Fest für Alle**

in den Rhein-Neckar-Hallen

am 4. und 5. Febr. 1933

Tanzflächen, Kabarett, Bodenstadt.

**Billigste Preise**

Reintrag für das Mannh. Hilfswerk

und den Reichsverband bild. Künstler

Eintrittspreise:

Kinderfest: Erwachsene . . . 0,50 Mk.

Kinder . . . 0,20 Mk.

Fest für Alle: Am 4. Febr. 2,00 Mk.

Am 5. Febr. 1,00 Mk.

Karten-Vorverkauf im Verkehrsverein, N 2,

Chlorie-Bau, M 4, 1, Drogerie-Becker am

Markt, Zigarrenhaus Sauer, Rathausböden,

Porta, Augusta-Anlage, Musikhaus Hecker,

O 3, Nieschlag & Co., O 3, Warenhaus

Hermann Schmeißer & Co., P 1, Block, Da-

mentiererei, M 3, 5, Köhler, Reisbüchse, Lud-

wigshafen, Obepinger, Gustav, Neckarau,

Freudenberg. 4 7864

**NECKARTAL 11, 5**

Bekannt für gute

bürgerliche Küche

**Treff- der SA. im**

Rest. zum „Braunen Haus“ - K 3, 11

Eigene Schlachtung

Fg. Hollinger

**Restaurant zum Bitton**

am Meßplatz Ecke Schimperstraße

Gute Küche, ff. Weine und Biere.

**Stimmungs-Konzert**

**PARK-HOTEL**

Haus ersten Ranges

Am Friedrichsplatz

Zeitgemäße Preise

**Vaterländische**

**Kundgebungen**

**„Danzig bleibt deutsch“**

Große öffentliche

**Danzig-Kundgebung**

anlässlich der Ankunft der Danzig-Flieger

am Sonntag, 4. 5. Februar, vorm. 11 Uhr

im MUSENSAAL des Rosengartens

Allen, denen das Schicksal Danzigs

am Herzen liegt, müssen zu dieser

Kundgebung erscheinen.

Näheres an den Plakatsäulen.

V. D. A. MANNHEIM

**Sonntag, den 5. Februar, abends 8 Uhr,**

in der Turnhalle des Realgymnasiums **Weinheim**

**Tiroler Volkstumsabend**

der Tiroler Werbegruppe Lienz im Pustertal

Lichtbildervortrag über Deutschtirol, Volks-

lieder, Figurentänze, Schuhplattler, Jodler, Alpen-

konzert. Eintritt 0,80 Mk. (num.) und 0,50 Mk.

Jugendliche 0,30 Mk.

Hierzu laden wir alle Freunde echtdeutschen

Volkstums herzlichst ein.

V. D. A. Weinheim - D. O. Alpenverein Weinheim -

Bayern-Verein Weinheim - Württembergia Wein-

heim - Odenwaldkl. Weinheim - Verein Alt-Weinh.

Nachmittags 3 Uhr Jugendvorstellung in der

Turnhalle. Eintritt 20 Pfg.

**Trinkt Bürger-Bräu Ludwigshafen**



# Mannheim

## Wohin Heute und Morgen?

### SCHAUBURG

Heute und folgende Tage!

#### Ein neuer Fridericus-Film

mit ebensoviel heiteren wie dramatisch spannenden Höhepunkten



OTTO GEBÜHR  
LIL DAGOVER · HANS STÜWE

### Die Tänzerin von Sanssouci

Die Liebesszenen der weltbekannten Tänzerin da Berlin  
Pantomimen am Hofe Friedrich des Großen

„Ich will nicht“  
Jugendliche haben Zutritt! Beginn 8, 5, 30, 8 Uhr

### ALHAMBRA

Alle Herzen im Sturm  
eroberte sich der erste  
Hermann Löns-Heimatsfilm  
mit seinen zauberhaft schönen Heidebildern  
seiner prächtigen Gestalten  
und seiner packenden Handlung

#### Grün ist die Heide

In den Hauptrollen:  
Camilla Spira — Peter Voss  
Fritz Kampers — Paul Beckers  
Theodor Loos — Karl Blume

Im bunten Ton-Filmtell:  
**Die erste Instruktionsschule**  
Ein ganz toller Militärschwarz  
Neueste Fox-Tonwoche!

Einheitspreis Wochentags bis 4.30 Uhr: 70 Pf.  
Jugendliche Einlaß.  
Beginn Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

### ROXY

#### Dolores del Rio

— die wunderschöne Mexikanerin —  
in ihrem ersten Groß-Tonfilm in

deutscher Sprache

### Luana

Eine Schreckensnacht auf Hawaii

Feuerzauber der Südsee

Ein berauschendes Südsee-Schauspiel

mit märchenhaft schönen Bildern.  
Vulkan-Ausbrüche, Erd- und Seebeben, Wasser-  
Katastrophen usw.

Dazu ein erstklassiges Ton-Beiprogramm!

Beginn: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr.  
Vorzugskarten gelten.



### UNIVERSUM

ALLES LACHEN UND  
Harold Lloyd in

#### Film-verrückt

ein Lustspiel in  
deutscher Sprache  
dazu Bühnenschau  
und Beiprogramm,  
täglich ab 2.30 Uhr  
Jugendliche haben  
Zutritt!

### UNIVERSUM

**Zukunftsr. Unternehmen**  
bietet Hilfe Beteiligung  
nicht unter RM. 5000.—  
Bergeid nicht unbedingt er-  
forderlich. Angebote mit  
Nr. 257 a. b. Patentkz.

### CAPITOL

Der große Erfolg Heinrich George

#### Das Meer ruft

Die gesamte Mannheimer Presse  
ist begeistert von diesem Film.  
Bis Incl. Montag.

4.15 8.30 4.15 8.30

### SCALA

Der große Erfolg

Hans Albers — Gerda Maurus  
Trude von Molo — Peter Lorre

#### Der weiße Dämon (Rauschgift)

4.30, 6.30, 8.30

Großes tönendes Beiprogramm



### Die neue Uniform

sowie  
SA-SS-HJ

Hosen  
Blusen  
Hemden  
Kletterwesten  
Trainings-Anzüge

### Herren-Kleidung

fertig und nach Maß

### Bergdolt

Mannheim H 1, 5 Breitestraße



### SA- u. SS-

Mützen - Blusen - Hemden - Hosen  
Uniform-Röcke - Koppelgarnituren

Vorschriftsmäßige Ausführung  
Beste Qualitäten — Billigste Preise

### FAHNEN

### Daut

Mannheim Breitestraße, F1, 4

### Restaurant „Zum Neckarschloß“

Max-Josef-Straße 2 am Meßplatz

Gute Küche, ff. Biere und la. Weine. Ferner laden Sie für den kommenden  
MITTWOCH, DEN 8. FEBR. 1933 **GROSSER KAPPEN-ABEND**  
verbunden mit Schlachtfest  
Stimmungskonzert, Verlängerung

### SCHMIDKONZ-WEINLEIN

Turnielerfolge bei den Riviera-Tanzturnieren vom 18. Januar 1933 bis 1. Februar 1933  
Meisterschaft der Riviera in Nizza: Internat. Prot.-Kl.: I. Preis  
Gewinner der silbernen Plakette: Preis des Ministers der schönen Künste  
Meisterschaft der Stadt Lyon: Internat. Prot.-Kl.: II. Preis



### Gestatten Sie!

Julius Fritz

Inhaber der „Schuhrepa“

Meine langjährige Erfahrung in der Schuh-  
fabrikation ermöglichen es mir, Ihnen  
grosse Vorteile  
in meinem nunmehrigen Schuhinstandsetzungs-  
betrieb zu bieten.

Ich liefere Ihnen: Vollkornleder-Sohlen (Eichenlo-  
Grubengerbung) in erstklassiger Verarbeitung zu  
dem konkurrenzlos billigen Preis.

Damen-Sohlen  
(holzgen.) RM.

1.25

Herren-Sohlen  
(holzgen.) RM.

1.85

### „Schuhrepa“ nur R 3 Nr. 6

Gegen Rückgabe dieses Inserats erhalten Sie 5% Rabatt

Berücksichtigt unsere Inserenten!

### National-Theater Mannheim

Spezialplan des Nationaltheaters für die  
kommende Woche.

Sonntag, 5. Februar (außer Miete) Richard  
Wagner: Japhet 4. Abend „Die Walküre“.  
Montag, 6. Februar (Miete C) „Göttern und  
heute“.

Dienstag, 7. Febr. (Miete A): „Göttern und  
heute“.

Mittwoch, 8. Februar (Miete M, Sondermiete  
W) „Göttern und heute“.

Donnerstag, 9. Februar (außer Miete) Richard  
Wagner: Japhet 5. Abend „Die Walküre“.

Freitag, 10. Februar (außer Miete) Gastspiel  
Alexander Moissi und Berliner Ensemble „In  
wahr am schön zu sein“.

Samstag, 11. Februar (Miete C) „Glückliche  
Heile“.

Sonntag, 12. Februar, vormittags, zu Richard  
Wagner: Japhet 6. Abend „Die Walküre“.

Sonntag, 12. Februar, abends (außer Miete)  
Richard Wagner: Japhet 6. Abend „Die Walküre“.

Montag, 13. Februar (Miete C) „Glückliche  
Heile“.

Im Neuen Theater im Rosengarten.

Freitag, 10. Februar (Bühnenvolksbund) „Die  
lustige Witwe“.

Intendant Maish hat den jugendlichen Heiden-  
lenor Erich Hoffmann vom Opernhaus Königsberg  
und den Wollfsten Heinrich Böllin vom Deutschen  
Theater Prag aufgrund ihrer erfolgreichen Gast-  
spiele für die nächste Spielzeit an das National-  
theater verpflichtet.

### Aus eigener Schlachtung

stets frische Hausmacher Wurst, Pöppchen,  
Schinken, reines Schweinefleisch

JAKOB VOGEL, WEINHEIM, LUISENSTR. 4  
Lebensmittel — ff. Hausmacher Wurst

### Heinr. Klug + Schuhmacherei

Rheinau, Relaisstr. 61

Gute Arbeit! Konkurrenzlos billig!

### Weiße Woche Speck

10% Nachlaß!

Paradeplatz C 1, 7